

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes zu allen größeren Annoncen-Expositionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die nationalpolitischen Forderungen.

„Nationalpolitische Forderungen? — Warum nicht?“ Es werden sich viele die in letzter Zeit umstrittene Frage auf diese Weise beantwortet haben. Es herrschte bis zur Fertigstellung des Entwurfes eine ziemliche Unsicherheit in weiteren Kreisen, wie man sich zur Aufstellung der Forderungen verhalten sollte. Zweckmäßigkeitsgründe wurden von beiden Seiten dafür und dagegen vorgebracht. Grundfänglich und zwar gegen die Programmarbeit hatten sich entschieden nur die verhalten — und zu denen zählen auch wir — die sich jenes „Warum nicht?“ ähnlich beantworteten wie Lessing die Frage, warum die Deutschen kein Nationaltheater hätten: Weil sie noch keine Nation sind.

In der That erscheint es uns, dass jede derartige Codificationsarbeit zwar mehr minder wertvoll je nach ihrem Inhalte sich gestalten kann, dass sie aber auch ähnliche Gefahren in sich schließt, wie jede dogmatische Festlegung von etwas Verbodendem. Wenn wir es im Wille sagen dürfen, es erscheint uns so, als wollte man die Entwicklung einer lebenden Sprache durch die Regeln der Grammatik ein für allemal festlegen; alles was da über den Rahmen der Sprachbeschreibung hinausgeht, wird ein Zwang und eine Fessel für die Sprache sein. Gleicherweise kann die Festlegung der nationalen Forderungen der Deutschen ein Hemmnis der nationalen Bewegung selbst werden. Es ist schon wieder das „von oben Machen“, was in dieser Programmarbeit zum Ausdruck kommt. Wir meinen, ein solches Programm müsste den Inhalt der Volksbewegung selbst ausheben und dazu gehört vor allem das eine, dass das ganze Volk wirklich schon national durchgearbeitet und durchgebildet sei. Das ist heute noch lange nicht der Fall und wir können auch in diesem Programme zwar den Ausdruck mannigfacher nationalpolitischer Erfahrungen und durchdachte Arbeit Einzelner, aber kein wirkliches Volksprogramm sehen, das Aussicht hätte, durch die nationalen Kräfte verwirklicht zu werden. Es bleibt ein Programm für Parteien und Regierungen. Die Volksbewegung wird in vielen Fällen über dieses Programm hinweggehen und ihre Ziele im Hinüber und Herüber des Kampfes anders stellen müssen. Das liegt einmal im Wesen jeder Volksbewegung, die sich ihre Richtung nicht von den Juristen und Stilisten der Parteien geben lässt.

Abgesehen von diesem grundsätzlichen Bedenken aller jener, denen die Bewegung zunächst wichtiger erscheint als die Ziele, die sich ja doch so absolut nicht stellen lassen, sei anerkannt, dass die nationalpolitischen Forderungen auf das unbefugliche Gefühl vor ihrer Verlautbarung hin im großen und ganzen durch ihren Inhalt eine angenehme Ueberraschung bereiteten. Es kommt in ihnen nicht das von uns befürchtete Streben zum Ausdruck, ein Pro-

gramm in usum delphini zu schaffen, für eine künftige Regierung irgend etwas zurechtzuschneiden, was ihr als Krücke dienen könnte. Es weht in den Forderungen sogar etwas von dem Geiste des Radicalismus, der neuen Wein nicht in alte Schläuche gießen und auf ein altes Kleid keinen neuen Fleck setzen will. Die Erfahrungen der letzten Kampfsjahre waren doch zu nachhaltig, um einen Rückfall in den Geist der „Herbstzeitlosen“ ohneweiters möglich zu machen. Im besonderen wollen wir anerkennen, dass an dem Berichte für Steiermark wenig auszusetzen sein dürfte. Auch der Umstand, dass die Forderungen als ein untrennbares Ganzes hingestellt werden, so dass die Befriedigung einzelner Forderungen niemals durch Zurückziehung der anderen erkauft werden kann, wirkt beruhigend betreffs der feinerzeitigen Verwendung des Programmes.

Zwei Punkte des Programmes fordern die Kritik heraus. Der erste ist die überängstliche Vermeidung des Wortes „Deutsche Staatsprache“. Es wäre damit ein klipp und klarer Grundsatz gegeben, der vor Mißdeutungen schützte. Auch diese Bezeichnung schließt ja gewisse praktisch notwendige Einrichtungen betreffs der äußeren Amtssprache nicht aus; ist die deutsche Staatsprache nur grundsätzlichen einmal festgelegt, dann kann man sich innerhalb dieses Rahmens ja so bequem als möglich machen, ohne dass man den Grundsatz selbst durchlöchert. Nur nicht den Rattenschwanz von Maßregeln wieder nachziehen, die ihren Ursprung jener sinnlos doctrinären „Gleichberechtigung“ der allliberalen Gesetzgebung verdanken, mit der kein denkender Staatsmann in Oesterreich etwas anfangen kann. Wenn auch die praktische Durchführung der Staatsprache nicht in vielem von den Grundzügen der Vermittlungssprache des nationalpolitischen Programmes abweichen würde, so würde doch eine Berichtigung des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes erst die Grundlage für ein wirklich aufbauendes Programm abgeben.

Vielleicht hat man den Ausdruck „Staatsprache“ als zu aufreizend vermeiden wollen. Eine überflüssige Bedenkenlichkeit, wie die wüthenden Angriffe der Tschechen gegen das ganze national-politische Programm beweisen.

Der zweite Punkt, dessen schärfere Formulierung wir gewünscht hätten, betrifft die Stellung Galiziens zur Monarchie. Die Forderung, dass in diesem Verhältnisse der Grundsatz der Gegenseitigkeit zum Ausdruck kommt, trifft ja die Hauptsache. Allein warum nicht das Mittel dazu angeben? Warum nicht die Deutschen vor ungerechter Beeinflussung seitens der Polen schützen durch die Forderung, die, einer der ältesten der Nationalen, schon vor dem Linzer Programm bestand und ihre Entstehung in den Kreisen der steirischen nationalen Partei hat, der Sonderstellung Galiziens? War denn da wirklich das Bedürfnis der Unterscheidung von den Radicalnationalen ausschlaggebend?

Die deutsche Parteiconferenz hat gesprochen, es ist Sache der Regierung, als zweiter Redner das Wort zu ergreifen. Zum Theile ist das schon geschehen. Das „Fremdenblatt“ spricht sich weniger zurückhaltend aus, als man glauben sollte, es sagt, das Programm sei zwar nationaldeutsch, aber auch österreicherisch, es trage den Staatsbedürfnissen Rechnung, zeige keinen Uebermuth und auch nicht das Bestreben, die Slaven zu verfolgen. Aber es müsse erst mit den Geboten der praktischen Staatsverwaltung in Einklang gebracht werden. Dieses in „Einklang“ bringen kennen wir schon. Programme haben wir in Oesterreich immer sehr schön gehabt, aber die Verwaltungsproxis hat in der Regel grausame Löcher hinein gerissen. Was sich auf dem Verwaltungswege wegescamotieren ließ, wurde wegescamotiert, bis nichts mehr übrig blieb. Gerade dieses bekannte Verfahren unserer Regierungen hätte den Verfessigern des Programmes die Pflicht auferlegen sollen, die Grundlinien des Programmes so fest zu ziehen, dass sich daran nichts verdeteln und verwirzeln ließe.

Die bäuerliche Schuldenfrage.

Eine agrar-politische Studie von Maximilian Brandais. (Schluss.)

Eine dem Herausschneiden des Lastenblattes zweifelnd ähnlich sehende Forderung ist auch die Abschaffung der Grundsteuer, eine Forderung, die gewiss den Bauern gefallen wird, aber an der einen großen Wunde leidet, dass sie eine zu rapide Umwälzung unseres Steuersystems darstellt, also auch keine Hoffnung hat, in ihrer Gänze auf einmal durchgeführt zu werden.

Ein Realpolitiker mit staatserkhaltender Tendenz kann nie für die Revolution schwärmen, mag sie eine Form haben, wie nur irgend möglich. Nicht in der Revolution, sondern in der Evolution liegt das Heil. Eine allmähliche, sich an das Bestehende anschließende Entwicklung kann uns schmerzlos in eine bessere Zukunft führen. Diesen Weg betreten wir auch in der bäuerlichen Schuldenfrage.

Eine gänzliche Beseitigung der Hypotheken wäre eine Revolution im bäuerlichen Creditwesen, die Nachwehen würden nicht ausbleiben. Zwischen Bodenverschuldung und Bodenschuldtilgung liegt die Mitte: Verminderung der Bodenschuld. Diese müssen wir vorerst ins Auge fassen. Wie steht es heute mit der Bodenverschuldung? Dieselbe überlastet den Hof, die Tilgung in Annuitäten, sowie die Zinsen überschreiten in vielen Fällen den Naturalertrag. Der Bauer kann sich nur nothdürftig durch fortwährende Schuldenvergrößerung am Besitze halten, er zehrt nicht vom Ertrag, sondern das Capital auf und kommt schließlich unter den Hammer. Es hat Minister gegeben, welche sagten: „Was

Das österreichische Lehrer-Glend.

(Unter gefälliger Mitwirkung der verstorbenen Collegen Goethe, Schiller, Körner, Heine, Scheffel zc., besungen von Bohemund.)

Wer niemals sein Brot noch in Thränen aß
Und feuzend sein Wasser goß in das Glas
(Indessen manch' anderer zecht voll Hohn
Im schwarzen Walfisch zu Astalon,
Oder im Wirtshaus an der Lahn) —
Der glaubt, es wär' nur ein — Lehrer-Wahn,
Erzeugt im Gehirn der Thoren. Sobald
In Pest'reich der Nothschrei der Lehrer erschallt.
Dft hört man die Antwort: O nein, o nein,
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden.
Wollt Ihr nicht lieber die Lämmllein hüten,
Ihr lieben Lehrer? — 's ist doch egal.
Wählt etwas and'res. Ihr habt die Wahl.
Ha, welche Lust, Soldat zu sein,
Da gibt's Ducaten, Bier und Wein,
Oder schlagt Euch zur Clerisei —
Heißa, Zuchheißa, Dumbeldumdei.
Der Papst lebt herrlich in der Welt,
Auch der Bankdirector hat immer Geld.
Drum predigt nicht länger das Einmaleins,
Dann schenkt Euch der Böhme des perlenden Wein's.
Doch der Lehrer, der bleibt am Behramt kleben,
Es möchte kein Hund so länger mehr leben.
Seine Kub' ist hin — sein Herz ist schwer,
Und ein todter Heuschreck, der hupft nicht mehr.
Fürwahr, ein trauriger Lebenslauf!

Doch am Grabe noch pflanzt er die Hoffnung auf.
So petitioniert er denn immer wieder,
Aber — das denkt wie ein Seisensieder!
Und wenn Ihr die schwarzen Gefellen fragt,
Wann dem Lehrer ein schöner Morgen tagt,
Wo im rosigen Licht er kann freuen sich,
Entgegnet ihm finster der Wütherich:
„Drei Worte nenn' ich Euch inhaltschwer,
Sie heißen: Nie! Nimmer! und Nimmermehr!“
Nur den Slaven, wenn er die Kette bricht,
Doch den armen Lehrer fürchtet man nicht,
Und in dürrn Blättern säufelt der Wind:
Lafst sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind!
(„Münchner Jugend.“)

Die evangelische Bewegung von einst und jetzt und die Alpenländer.

Der Clericalismus ist der größte Feind des deutschen Volkes.

Am das Jahr 1520 überstiegen Bergleute aus Sachsen die Tauern und brachten die neue evangelische Lehre in die Alpenländer. Rasch faßte diese Wurzel bei Reich und Arm, bei Hoch und Nieder, denn das Treiben der damaligen Geisteslichkeit hatte ja bekanntlich vielen Anstoß erregt. Gewiss spielten auch andere als religiöse Gründe, namentlich beim Bauernstand und Adel mit und veranlaßten den Anschluss an die lutherischen Prediger, aber daraus darf kein Vorwurf folgern. Einmal hatte so ziemlich jede religiöse Bewegung ihre socialen Ursachen, wie auch das Christenthum selbst in

seinen Anfängen, und dann fehlte es den neuen Bekennern gewiss nicht an religiöser Innerlichkeit, insbesondere dem Bürgerthum, wie viele Schriftstücke aus jener Zeit erweisen. Im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts waren die Alpenländer fast völlig evangelisch, sehr im Gegensatz zu ihren Herrschern. Kraft seiner damaligen Gewalt setzte der Adel überall evangelische Prediger ein und in Kärnten hatten die Bürger aller Städte solche berufen. Um 1600 sollen in Klagenfurt nur mehr zwei katholische Familien gelebt haben, und 40 Jahre wurde in dieser Stadt kein katholischer Gottesdienst abgehalten. Die heutige Domkirche ist von den Ständen als evangelische Kirche gebaut, die ebenfalls von den Ständen gegründete „adelige Schule“ der Stadt galt als eine Musteranstalt. Selbst der bischöfliche Bamberg'sche Vicecom Hofmann war ein eifriger Förderer der Reformation. In Steiermark lagen die Verhältnisse ähnlich, wie uns das treffliche im Vorjahre erschienene Buch von Professor Loserth zeigt. Die Bürgerschaft der Städte bekannte sich überwiegend als evangelisch und die Grazer schickten mit Vorliebe ihre Kinder in die ständische evangelische Stiftsschule, deren Zierde ein Johannes Kepler war. In Krain wirkte der evangelische Apostel Truber, der eine slovenische Bibelübersetzung herstellte, um auch die Slaven für die neue Lehre zu gewinnen. Im Salzburgischen waren, dem Fürstbischof zum Troste, die evangelischen Bekenner bis in die einsamsten Tauerntalher hinauf zu finden. Und es gab eine Zeit, in der Tirol, das heute so erzkatholische Tirol, protestantische Bauern hatte, von denen etliche am Scheiterhaufen für ihre Ueberzeugung büßten.

Wie ist das alles anders geworden! Die unselige Gegenreformation mit ihren Brutaltäten ist eines der traurigsten Blätter in der Geschichte Oesterreichs. In Kärnten gieng die Unterdrückung der Protestanten vielleicht am leicht-

kümmert uns der Ruin des Bauers? Ein anderer kommt an seine Stelle und das Steuerobject — der Productivboden — verbleibt uns doch."

Wozu wird aber dieser Boden durch den Raubbau und das Abschweiden der Wälder, Erscheinungen, welche mit den großen Schuldenmassen Hand in Hand gehen? Und ist dem Staate gedient, wenn sich das Proletariat täglich stärkt durch zugrunde gegangene Bauern? Liegt hier keine Gefahr?

Thatsächlich schwindet die Ertragsfähigkeit unserer Acker. Ein Landwirt sagte: „Stroh dient als Dünger und Stroh fressen wir!“ Ein Agricultur-Chemiker wird wissen, was das heißt. Wonach beurtheilt man die Bouität der Ackerbauländer? Nach dem Anbau von Brotfrüchten d. h. Getreide. Wie sieht es da in Oesterreich aus? In den letzten fünf Jahren wurden — man staune — 174.000 Joch dem Getreidebau entzogen, weil sich derselbe nicht mehr rentiert. Wo führen solche Zustände hin? Gehen wir nicht einer Zeit entgegen, wo wir unser Brot werden im Auslande kaufen müssen? Die Annahme ist stark, aber die Statistik hält sie für möglich. Sollte es dahin kommen, dann ist unser Staat vollständig insolvent.

Und wie sieht es mit der Industrie aus? Ueberproduction und Rückgang der Consumtion! Der Hauptconsument — in Oesterreich der Bauer — schleppt sein mühsam errackertes Geld aufs Steueramt, in die Sparcasse, zahlt damit seine Dienstleute — aber der Fortschritt der Industrie kommt ihm nicht zugute, er hat kein Geld. Also geht auch die Industrie ihren Krebsgang. Was ist zu thun? Machen wir unsere Bauern wieder bestandsfähig und alles andere wird sich logisch daraus ergeben. Man verzeihe uns diese kleine Abweichung, sie sollte nur drastisch die Nothwendigkeit einer Bodenreform darthun.

Kehten wir zum Hauptthema zurück. Wir sprachen vorher von einer Verminderung der Bodenschuld. Diese ist nur möglich durch Festsetzung einer Verschuldungsgrenze.

Es wäre jedoch gefehlt, in Form eines Reichs- oder Landesgesetzes diese Grenze zu fixieren. Nichts ist so sehr einer Graduierung unterworfen, als die Güte und Ertragsfähigkeit des Bodens. Hierbei spielt die Größe der Familie auch eine Rolle. Auf keinen Fall darf aber die Hypothekenslast so groß sein, daß sie das Existenzminimum überschreitet. Was versteht man unter Existenzminimum?

Diese Antwort ist gewiß nicht leicht. Was dem einen vollständig genügt, um „existieren“ zu können, erscheint dem anderen als ein leicht mitzunehmendes Taschengeld. Der Staat hat als Existenzminimum 630 Gulden festgestellt. Man hatte hiebei jedoch gewiß einen bescheidenen Haushalt für einen intelligenten Menschen im Auge.

Diese 630 Gulden sind steuerfrei, solange dieser Betrag nicht durch die Bewirtschaftung von Grund und Boden erwachsen ist. Der Bauer kennt derzeit keine, wie immer Namen habende Steuerfreiheit, höchstens in dem Sinne, daß ihm vollständige „Freiheit“ belassen wird, die Steuer herzunehmen, wo er will. Gezahlt muß sie jedenfalls werden.

Das ist eine volkswirtschaftliche Härte. Warum sichert man nicht die „Existenz“ des Bauers?

Man ist übrigens dieser Frage schon im Abgeordnetenhaufe einmal näher getreten. Im Jahre 1890 wurde dorthin diese Forderung ventilirt und damals verlangten einige landwirtschaftlichen Vereine Böhmens als bäuerliches Existenzminimum den Betrag von 200 Gulden. Das ist gewiß eine bescheidene Summe. Sie kann aber nicht als Reichsnorm genommen werden.

Das Vernünftigste ist es, man überläßt die Festsetzung des Existenzminimum den Bezirksvertretungen, mit dem Landesauschuß als Appellinstanz. Aber auch hier müßte über den Fall einzeln unter Berücksichti-

gung der gegebenen Verhältnisse abgestimmt werden. In den Bezirksvertretungen sitzen ja auch Bauern, die werden ihre Verhältnisse kennen.

In Bezug auf die Hypothekenfrage fordern wir, daß das Existenzminimum mit der Belastungsgrenze zusammenfallen müsse. Jene kleinen Besitzer, deren Besitzergänzung nur bis an das Existenzminimum heranreicht oder unter demselben verbleibt, dürfen gar keine Hypotheken aufnehmen, für sie ist durch den Personalcredit der Raiffeisencassen genügend vorgesorgt. Bei diesen Besitzern kann ruhig das Lastenblatt aus dem Grundbuche geschritten werden, selbstverständlich nach der Amortisation der schon bestehenden Schuld. Jeder Denkende muß uns Recht geben. Mit der Parzellenwirtschaft ist uns überhaupt nicht gedient. Von einer rationalen Bewirtschaftung solcher Zwerghöfe kann keine Rede sein. Der Staat muß sein Augenmerk darauf richten, durch Güterzusammenlegung diesem „Reuschlerwohnen“ einen Riegel vorzuschieben. Für die gänzliche Tilgung der Zwergwirtschaften sind wir nicht, weil sonst strebsamen und sparsamen Dienstboten oder Tagwerkern die Möglichkeit benommen wird, sich einen eigenen Besitz zu erwerben. Aber dafür sind wir, daß die Zerstückung des mittleren Besitzes (darunter verstehen wir 10—100 Joch) möglichst erschwert werde. Der mittlere Besitz muß die Basis bilden und deshalb sind wir auch für die Freiheitlichkeit des Großgrundbesitzes zum Zwecke der Bildung von Heimstätten.*) Also unten Güterzusammenlegung und oben Freiheitlichkeit! Beide Wege führen zum Mittelbauernstand.

Wir verlangen aber auch, daß jenen Grundbesitzern, welche das Existenzminimum nicht erreichen, eine ähnliche Erleichterung gewährt werde wie denen, welche als Priester, Beamte, Lehrer u. s. w. die Wohlthat genießen, erst mit einem Einkommen von 630 Gulden zur Steuerleistung herangezogen zu werden. Um auch hier die goldene Mitte zu nehmen, sollen diese kleinen Besitzer bei den directen Steuern, sowie bei den dazugehörigen Zuschlägen, weiter bei allen Rechtsgeschäften, Rechtshandlungen und Rechtsansprüchen, welche ihren Besitz betreffen, mit Ausnahme des Verkaufes, in Bezug auf Stempel und Gebühren zur Hälfte befreit sein; eine Wohlthat, die auch den Heimstätten zukommen soll.

Der sich hiedurch ergebende Ausfall an Staatseinnahmen kann leicht durch eine ausgiebige Börsen-, Luxus- und Rentensteuer hereingebracht werden. Man nehme ausgiebige Steuern dort, wo sie zu finden sind und schon die Armen. Das ist ganz einfach ein Gebot der socialen Gerechtigkeit.

Was nun jene Besitzer anbelangt, deren Reinertrag das Existenzminimum übersteigt, so soll bei diesen eine Hypotheken-Belastung bis zur oben erwähnten Grenze zugelassen werden. Die grundbücherlichen Schulden aller Besitzes müssen im Wege der Amortisation bis zu diesem Niveau herabgedrückt werden. Wie diese Amortisation durchzuführen ist, soll der nächste Aufsatz zeigen.

Es muß zu den dringendsten Aufgaben der Agrar-Politiker gerechnet werden, so bald als möglich in den gesetzgebenden Körperschaften ein Gesetz über die Schuldengrenze durchzusetzen. Man zermartere sich nicht den Kopf, wo denn der Bauer das Geld hernehmen soll.

Der Personalcredit der Raiffeisencassen gibt uns die Antwort. Durch Androhung der Sequestration wird man den Säumigen bald zu seiner Pflicht mahnen.

Ein ehrlicher, arbeitamer Bauer wird stets Personalcredit finden, soweit er zu zahlen imstande ist. Kann der Gewerbsmann ohne Hypotheken leben, warum sollte dies zum Theil auch beim Bauer nicht möglich sein.

Es geht gewiß, wie die Erfahrung lehrt. Das sich stetig mehrende Gefühl der Solidarität in bäuerlichen Kreisen gibt uns die Gewähr, daß unsere Vorschläge durch-

*) Ueber dieses Institut in dem nächsten Aufsatz.

testen vor sich. Aus dreihundert Bogenschützen bestand die ganze bewaffnete Macht, über welche die Befehrs-Commission verfügte. Auswanderung mit Hinterlassung des zehnten Pfennigs — lautete der Befehl für den nicht Uebertretenden, Bethäuser und Friedhöfe wurden aber in rohester Weise zerstört. Eine Ursache dieser verhältnismäßig raschen Niederlage ist wohl in der Uneinigkeit und Zaghaftigkeit des Adels zu suchen, dann aber auch in seiner und der Bevölkerung — sagen wir beispiellos Loyalität „bis zum Untergang“ (wie Historiker sich ausdrücken), in der berühmten österreichischen Treue, die in diesem Falle, wie in vielen anderen, so unsäglich von den Machthabern mißbraucht wurde. Oesterreich wurde wieder katholisch, noch mehr, es wurde jesuitisch! In jedem unparteiisch geschriebenen Geschichtswerke ist es zu lesen, jedem Denkenden ist es klar, welche traurige Folgen diese Austilgung des Protestantismus für uns Deutsch-Oesterreicher hatte, wir leiden bis heute daran, als ein Fluch vererbt uns der Clericalismus, der rückwärts das angestammte Volk verrät, wo er seine Ziele damit fördern kann.

Daß die Deutschen Oesterreichs diese Bergewaltigung aushielten, daß sie nicht wie andere Völker geistig und materiell zugrunde giengen unter dem Drucke von Jahrhunderten, sondern heute angerichtet und erglüht im heiligen Zorne dastehen, dem fremden Feinde mit Entschlossenheit, dem eigenen mit Verachtung ins Gesicht schauen können, das ist der beste Beweis für ihre gesunde, kräftige Natur — eine Thatsache, auf welche schon oft hingewiesen wurde.

Der Druck ist ertragen worden, aber widerwillig, das zeugen die Auswanderungen oder Ausweisungen der Evangelischen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts aus den Alpenländern, namentlich Salzburg. Nur in einzelnen Gegenden lebte der Protestantismus heimlich fort, bis das Toleranz-Edict Kaiser Josef II. eine freiere Entfaltung ge-

stattete. Sonderbarer Weise trat damals jedoch keine durchgreifende Aenderung in den confessionellen Verhältnissen ein, während 100 oder 150 Jahre früher solch ein Gesetz eine gewaltige, wohlthätige Wirkung geäußert hätte. Was war da wohl die Ursache?

Einmal der Widerstand der Mächtigen im Reiche und die kurze Regierungszeit des Volkskaisers. Die Kirche war ja zu großer Macht empor gediehen und der einst protestantisch-fortschrittliche Adel fand die Förderung seiner Interessen längst in einer Stärkung der kirchlichen Gewalt und übte in diesem Sinne auch die grundherrlichen Rechte gegen seine „Unterthanen“ aus. Dann war damals der Uebertritt zur evangelischen Kirche auch mit mancherlei Placereien verbunden. So mußte anfangs jeder einen mehrwöchentlichen Unterricht bei einem katholischen Pfarrer genießen. Erst wenn es diesem nicht gelang, den Entschluß rückgängig zu machen, wurde der Uebertritt gestattet. Weiters ist zu bedenken, daß am Ende des vorigen Jahrhunderts eine freiere Geistesrichtung sich bereits gewaltig bemerkbar machte, viele der Gebildeten fanden keine Befriedigung mehr innerhalb der confessionellen Schranken, weder des einen noch des anderen Bekenntnisses. Diese Gemüthung führte zu dem jetzt verbreiteten Indifferentismus, der zwar die innere Macht der Kirche lähmt, die äußere aber bestehen ließ und auch die Entwicklung der nicht römischen Kirche hinderte. So kam es, daß dem Protestantismus kaum mehr als eine platonische Zuneigung entgegengebracht wurde, so sehr freisinnige Lehrer in den höheren Schulen auch die Reformation als eine gewaltige deutsche Geistessthat schilderten und so sehr sich die jungen Herzen der Schüler auch für diese Bewegung begeisterten, gleichwie für die Freiheitskämpfe des Alterthums. Es fehlte an einem wirksamen äußeren Anstoß. So blieb es bis in unsere Tage. Man sagt, es sei die Zeit vorbei, in der sich

führbar sind. Es gehört nichts weiter dazu, als ein guter Wille und der wird wohl noch zu finden sein.

Politische Umschau.

Ueber die nationalpolitischen Forderungen, die zu Pfingsten das Licht der Welt erblickt haben, berichten wir an anderer Stelle. Von den Stimmen gegnerischer Blätter sei nur jener des „Narodni listy“ Raum gegeben, welches Blatt die Forderungen ein „freies, deutschnationales Pamphlet, einen Brandbrief“ nennt. Das Blatt bezeichnet die Forderungen weiter als „niederträchtige Postulate des perverten deutschen Geistes“ und meint, keine österreichische Regierung könne sie erfüllen. Die polnischen Blätter sind ebenfalls nicht zufrieden, weil man ihnen Schlesien nicht ausgeliefert hat, sondern am reindeutschen Charakter des Landes festgehalten hat. Die Herren scheinen sich sonderbare Erwartungen von einem deutschen nationalpolitischen Programm gemacht zu haben. So hätte das Programm allenfalls aussehen können, wenn ein Chluzmecz es verfaßt hätte. Die officiösen Blätter nehmen eine zuwartende Stellung ein; augenscheinlich wollen sie es sich nicht vorweg verschütten. Selbst die clericalen Blätter sind noch im Unsichern, was zu thun sei. Am ablehnendsten verhält sich neben den slavischen Organen die socialdemokratische „Arbeiterzeitung.“ Ihr trägt das Programm zu viel den Bedürfnissen der Deutschen Rechnung. Ja, zu der Höhe einer „Arbeiterzeitung“ in der Beurtheilung selbstgeiger Nationalinteressen konnte sich das Programm freilich nicht erheben. Es mußte doch noch zu viel Rücksicht darauf nehmen, daß die Deutschen auch leben müssen.

Wichtige politische Ereignisse haben sich in den Pfingsttagen auch in zwei nördlich gelegenen Städten abgespielt. In Troppau tagte die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines. Aus dem Berichte des Säckelwartes ist hervorzuheben, daß im Rückgang der Einnahmen ein Stillstand eingetreten ist, der hoffentlich bald von einem Aufschwung abgelöst werden wird. Das Bemerkenswerteste in der Versammlung war, daß der Antrag der Wiener Ortsgruppe „Hamerling“, daß von nun an der Vorstand der einzelnen Ortsgruppen über die Aufnahme der Mitglieder zu entscheiden habe, mit allen gegen drei Stimmen angenommen wurde. Damit ist die Kernforderung der Nationalen betreffs des selbständigen Entscheidungsrechtes der Ortsgruppen erfüllt, wenn auch noch die Klausel besteht, daß der Gesamtvorstand das Recht habe, von einer Ortsgruppe abgewiesene Mitglieder einer anderen Ortsgruppe — natürlich nicht gegen deren Einwilligung — zuzuwiesen. Der bisherige Zwang, Juden als Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen führen zu müssen, ist damit aufgehoben und jetzt heißt es für die Nationalen, ihre frischen Säße dem schon etwas morsch gewordenen Baume des Schulvereines wieder zuzuführen, dann wird er einer neuen Blüte entgegengehen.

In Eger tagte gleichzeitig der von etwa 1000 Theilnehmern aus 80 Orten besuchte erste Vertretertag der deutschvölkischen Arbeiterschaft Oesterreichs, dem u. a. der Abgeordnete Wolf beiwohnte. Nebst den allgemeinen politischen Forderungen des deutschen Volkes in Oesterreich wurden eine Reihe socialpolitischer Forderungen erhoben, von denen wir besonders erwähnen: Unbeschränkte Coalitionsfreiheit, Festsetzung von Mindestlöhnen, gesetzliche Regelung der Arbeitszeit auf Grund des Achtstundentages, Regelung der Heimarbeit, Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Versicherung für Alter, Invalidität und Arbeitslosigkeit, allmähliche Ueberführung der capitalistischen Großbetriebe in den Besitz genossenschaftlicher Vereinigungen oder öffentlicher Körperschaften. Das Programm schildert die nationale Seite der socialen Frage zu Beginn mit den Worten: „Die Gesamtheit des Volkes ist verpflichtet, jedem einzelnen, ehrlich arbeitenden Volksgenossen ein

neue Confessionen bilden, es sei die Zeit der religiösen Begeisterung überhaupt vorbei, der Geist des 19. Jahrhunderts läßt sich durch sociale und nationale Ideale bestimmen und erregen, confessionellen Fragen bringt er aber höchstens Pietät entgegen, Achtung vor dem ehrwürdigen Alter. Dabei macht aber, dank der verworrenen politischen Zustände, das clericale Kirchenregiment gerade in unseren Tagen lebhaft Fortschritte.

Diese Thatsachen sind zu bedenken auch bei der heutigen evangelischen Bewegung, die den bekannten, durchaus edlen und anerkennenswerten Anschauungen entstammt. Gleichgültigkeit auf der einen Seite, Abhängigkeit vom Clericalismus auf der anderen, sind die beiden Hemmnisse der bezeichneten Bewegung, welche verhindern, daß manchem inneren Feind unseres Volkes rasch der Boden entzogen werde.

Bei der Betrachtung der heutigen Verhältnisse ist besonders der Umstand zu bedenken, daß die katholische Kirche jeden Einfluss der Laienwelt auf die Verwaltung ausschließt und die Gemeinde ohne Gnade sich den ihr zugeschickten Pfarrer gefallen lassen muß. Die Folgen zeigt der Hinweis auf die geringe Anzahl deutscher Priester in den Alpenländern*), der slavische ist aber fast immer ein Agitator unserer nationalen Gegner.

Während im gemischtsprachigen Gebiete dieser Zustand schon bitter empfunden wird, ist er geradezu ein Verhängnis für die deutschen Sprachinseln. Zielbewusste Männer besetzen dort alle Stellen, auf welche sie Einfluss haben, mit verlässlichen Deutschen, nur der katholische Pfarrer bleibt fast immer ein Fremdling, ein Feind der Volkssache. Ganz anders stünde es, wären diese Sprachinseln evangelisch mit einem

*) Kärnten hatte 1890 unter 80 katholischen Theologen nur 27 Deutsche, Steiermark unter 82 nur 7 und Krain keinen Deutschen!

menschenwürdiges Dasein, einen gebührenden Antheil an dem Ertrage der Arbeit und Mitgenuss an den idealen Gütern unserer Cultur zu sichern." Abgeordneter Wolf betonte in seiner Ansprache an den Vertretertag, wie die deutschnationale Partei die letzte sei, welche das gleiche, directe und allgemeine Wahlrecht zu fürchten habe, das vielmehr nur ein Mittel wäre, die wirkliche Stärke der Partei im Parlamente zum Ausdruck zu bringen.

Die neue Wahlordnung für Wien, die Dr. Lueger plant, läßt sich aus den Verhandlungen des Wahlausschusses im Landtage schon erkennen. Die rückwärtslose Ungeniertheit der Christlichsocialen, die jedes Feigenblatt verschmäht, ringt darü nach neuen Kränzen. Um den zweiten Wahlkörper, in dem schon heute das Ende seiner Herrschaft da ist, zu retten, schiebt Lueger kaltblütig die Lehrer in den dritten Wahlkörper, wo sie ihm unschädlich sind. Man kann nach diesem Probbchen auf das Ganze gespannt sein.

Der rührige deutsche Volksverein Tirols hielt am Pfingstmontag in Bruneck eine sehr stark, auch von Bauern besuchte Versammlung ab, in der Abg. Dr. Lecher sprach. Die Versammlung sprach in einer Entschließung den deutschen Obstructionsparteien das Vertrauen, den Clericalen das vollste Mißtrauen aus. Der Versammlung, die mit der „Wacht am Rhein“ schloß, wohnte u. a. der clericale Abg. Schöpfer bei, der sich der Abstimmung enthielt.

Freiherr von Gautsch hat nun doch endlich den Hafen erreicht. Er, der ehemalige Unterrichtsminister, wurde zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes ernannt. Viel mehr als vom Unterrichtsweisen dürfte er davon auch nicht verstehen.

Los von Rom.

Man weiß, mit welcher feindseligen Gleichgiltigkeit die Socialdemokraten der „Los von Rom“-Bewegung entgegenstehen, weil sie von gegnerischer Seite ausgeht. Aber selbst ein socialdemokratisches Blatt Nordböhmens, die „Morgenpost“, muß der Abfallsbewegung schwerwiegende Gründe zuerkennen. Sie schreibt u. a.:

„Die Entrüstung über die, undeutsche Art der Clericalen“ ist ja bei den deutschnationalen Parteien Oesterreichs so alt, als der Kampf mit den Slaven seit dem Bestande der „Verfassung.“ Die clericale Bauernvertreter aus den Alpenländern standen unter Taaffe wie unter Badeni mit den slavischnationalen Parteien im Bunde. Dazu kommt noch ein anderer Umstand. Unter allen Katholiken scheinen die Deutschen Oesterreichs die geringste Lust zum Priesterberufe zu zeigen. Die drei Millionen Deutschen der Sudetenländer schon nicht, aber auch nicht mehr die städtische Einwohnerschaft der frommen Alpenländer. Von den 16 Gymnasien des wieder fromm gewordenen Wien haben sich im vergangenen Jahre im ganzen vier Abiturienten dem theologischen Studium zugewendet. Die derart entstehenden großen Lücken werden von den Tschechen besetzt, die überhaupt bei ihrem geringen Antheil an dem industriellen Reichthum der Monarchie und bei ihrem entwickelten Mittelschulwesen eine ungeheure Ueberproduction an junger „Intelligenz“ aufweisen. In stöckdeutschen Gemeinden Böhmens und Mährens amtieren tschechische Pfarrer und Kaplanen, die nothdürftig deutsch sprechen; in der Stadt Brünn mit ihren 60 bis 70 Tausend Deutschen ist ein katholischer Priester, der halbwegs erträglich deutsch predigen kann, kaum aufzutreiben, selbst in Wien wird man in katholischen Kirchen Prediger finden, denen, wie der Wiener sagt, „der Böhm' ins Genick schlägt.“

Nun sind aber die katholischen Priester der Slaven nicht ultramontan wie die deutschen „Römlinge“, sondern durchweg national, zum größten Theile chauvinistisch, ja wie bei den Slovenen und Polen die eigentlichen Führer

und Einpeitscher der chauvinistischen Bewegung. Und sie legen ihren nationalen Neigungen auch dann nicht immer Zügel an, wenn sie in gemischtsprachige oder rein deutsche Pfarrgemeinden kommen. Man sieht, an Gründen für eine Entfremdung deutschnational empfindender Volkskreise der katholischen Kirche gegenüber mangelt es nicht.“

Tagesneuigkeiten.

(Die Christlichsocialen und die Lehrer.) Eine Reihe von Ehrentiteln für Lehrer, wie sie in der Christlichsocialen Partei üblich sind, waren als Beweismaterial in dem kürzlich stattgefundenen Proceffe Gregorig-Nehling verzeichnet. Der Abgeordnete Gregorig gebrauchte folgende Ausdrücke: „Die Lehrer betteln wie die Hunde, sie wollen viel Gehalt und viel saufen.“ „Die Lehrer sind Bestien, nieder mit dem Gefindel, das unsere Kinder zu Räubern und Dieben erzieht“, weiters den Ausdruck „Bagage“. Gemeinderath Tischler nannte die Lehrer „Falloten, Dredpipen, Koghuben“, Schneider „Lauhuben“. Die Sammlung ließe sich jedenfalls vermehren.

(Aus dem heiligen Lande Tirol.) Das Bozener Kreisgericht verurtheilte den Hausmeister Josef Lainer in Gries zu vierzehn Tagen strengem Arrestes, weil er am 9. März trotz Aufforderung sein Haupt vor dem auf einem Verfehrgange befindlichen Priester mit dem Allerheiligsten nicht entblößt hatte. Lainer hatte dem Priester nicht geantwortet und seinen Weg stumm fortgesetzt, er konnte also nicht, wie es häufig in solchen Fällen geschieht, wegen einer etwas zu scharfen Antwort verurtheilt werden. Das Gericht erkannte daraufhin, daß schon in der bloßen Nichtbeachtung einer religiösen Handlung die gesetzlich verbotene Herabwürdigung einer anerkannten Kirche liege. Lainer dürfe berufen, da nach den Staatsgrundgesetzen „niemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werden kann.“ Infolge dieses Vorfalles hat die Uebertrittsbewegung in Bozen neue Nahrung erhalten.

(Eine Flugschrift über Oesterreich.) In diesen Tagen ist im Verlage des „Obins“ zu München eine Flugschrift unter der Ueberschrift „Oesterreich als Einheitsstaat“ erschienen, welche die Beachtung aller Deutschen, vor allen Dingen aller derjenigen verdient, welche sich mit der deutschösterreichischen Frage beschäftigen. Namentlich wünschenswert wäre es, wenn dieses von einem namhaften Realpolitiker Deutschösterreichs stammende Druckheft in reichsdeutschen Kreisen weiteste Verbreitung finden würde. Der Verfasser versucht beim Leser die Ueberzeugung zu wecken, daß die Frage, die heute in Oesterreich entrollt ist, nicht allein eine Frage der deutschen Osmar-Stämme, sondern vielmehr eine Frage des vom katholischen Ultramontanismus so unerbittlich und so planmäßig bekämpften protestantischen deutschen Kaiserreiches ist, und weist ferner nach, daß die österreichische Regierung sich dem Katholicismus und dem Slaventhum schon soweit verschrieben hat, daß die Rückkehr zur ehemaligen deutschen Regierungs-politik ein Ding der Unmöglichkeit geworden ist. Sicherlich wird jeder Leser der Flugschrift, welche bei einem Umfange von 32 Druckseiten zu dem billigen Preise von 30 Kr. abgegeben wird, die Ausführungen des politisch durch und durch geschulten Verfassers mit größter Spannung verfolgen und sich zum Schlusse darüber einig sein, daß die deutschösterreichische Frage besonders auch von der reichsdeutschen Presse zu leicht d. h. falsch beurtheilt worden ist. Und wenn dann die weitesten Kreise im Reiche und nicht zum mindesten auch in Oesterreich zu der Anschauung sich bekehrt haben, daß bisher dem großen Ringen der Deutschösterreicher um ihr gutes Recht die unbedingt nothwendige Würdigung nicht entgegengebracht worden ist, dann hat die Schrift ihren Zweck erfüllt. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung sowie der Verlag selbst — München, Romanstraße 9 — entgegen.

(Elise Polko gestorben.) Wie aus München gemeldet wird, ist dort die Schriftstellerin Elise Polko im Alter von 77 Jahren gestorben. Elise Polko begründete ihren schriftstellerischen Ruf durch die musikalischen Märchen, „Phantasien und Skizzen“, von denen der erste Band 23 Auflagen erlebte. Zu ihren übrigen belletristischen Arbeiten entnahm die Schriftstellerin die Stoffe mit Vorliebe dem Künstler- und Frauenleben und erwarb sich rasch einen sehr großen und treu anhänglichen Leserkreis. Von den zahlreichen Werken seien genannt: „Ein Frauenleben“, „Faustina Haffe“, „Unsere Pilgersfahrt von der Kinderstube bis zum eigenen Herde“ (die zehnte Auflage erschien 1894), „Unsere Kinder“, „Klingende Geschichten“, „Bedeutende Menschen“, „Meister der Tonkunst“, ferner eine stattliche Reihe von Novellen. Elise Polko war die älteste Tochter des Pädagogen Karl Vogel und heiratete nach kurzer Bühnenwirksamkeit den Eisenbahntechniker Eduard Polko, lebte lange Jahre in Minden und übersiedelte nach dem Tode ihres Mannes nach Hannover und von dort nach München.

(Wie ein tschechischer Pfarrer deutsche Kinder unterrichtet.) In der Volksschule zu Starstadt in Böhmen bot der Herr Kaplan Josef Heracek den Kindern folgende Lehren: „Die Oesterreicher hätten im Jahre 1866 gesiegt, wenn statt der deutschen tschechische Anführer gewesen wären, denn die Deutschen waren so besoffen, daß man sie aufs Pferd heben mußte. Ferner haben die deutschen Soldaten den Preußen über die Köpfe geschossen. Der Bismarck war ein schlechter Mensch, aber geschickt wie ein Fuchs. Einst hatte Bismarck an einen Kirchturm einen Strick gebunden und bemühte sich, den Kirchturm unzureißen. Da kam der Teufel zu ihm und befragte ihn, was er mache. Auf seine Antwort, er wolle die katholische Kirche zerstören, versicherte ihm der Teufel, daß das nicht gelinge, da es ihm, der schon 2000 Jahre daran rüttelte, noch nicht geglückt sei. Der deutsche Kaiser und Gemahlin haben eine Reise nach Palästina unternommen, aber nicht um zu beten, sondern der Kaiser, weil er Hunger nach einem Stück Land hat, die Kaiserin, um mit ihren vielen Kleidern und Schätzen zu prahlen. Die Abgeordneten Wolf und Schönerer sind Vaterlandsverräther. Die Deutschen in Böhmen möchten gern zu Preußen gehören und möchten die Tschechen in Böhmen verschlingen. Jedoch in Böhmen sind mehr Tschechen als Deutsche, in ganz Oesterreich etwa 14 Millionen Slaven, und darum geben sie andere Gesetze, um das zu verhindern. Sie werden den Deutschen schon „helfen.“

(Von einem Schusterhuben) ist das österreichische Justizministerium verklagt worden und ist in dem Proceffe unterlegen. Der Schuhmacherlehrling Stanislaus Hochenski aus Tarnow war unschuldig zu 1 Monat Arrest verurtheilt worden und hatte diese Strafe auch verbüßt. Nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hatte, verklagte er das Justizministerium auf Entschädigung. Er beanspruchte einen Schadenersatz von 80 Gulden, indem er ausführte, daß sich seine Lehrzeit infolge seiner Strafe um einen Monat verlängere und ihm ein Monatslohn von 75 Gulden als Gehilfe entgehe, ferner forderte er 5 fl. für die Abnützung seiner Kleider im Arrest. Darauf hin entschied nun das Reichsgericht in Wien auf Grund des Gesetzes zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter: Das Justizministerium sei schuldig, dem Kläger binnen 14 Tagen bei sonstiger Execution 35 Gulden zu zahlen, und zwar 30 Gulden als Ersatz für entgangenen Verdienst und 5 Gulden für die im Arrest erfolgte Abnützung seiner Kleider. In der Begründung wurde ausgeführt, wer unschuldig verurtheilt werde, habe das Recht auf Entschädigung, einerlei, ob der materielle Schaden sofort oder später sich ergibt. Bezüglich der Höhe der Entschädigung fand das Reichsgericht, daß dem Lehrling, der nach Angabe seines Meisters ein tüchtiger Geselle zu werden verspricht, ein Gulden per Tag zuzuprechnen sei.

selbstgewählten, deutschen Priester. Als evangelische Gemeinde verknüpfte sie dann noch ein Band mehr mit dem deutschen Mutterlande, und zum Beweise, von welchem Werte ein solch confessionelles Band auch heute noch ist, braucht nicht allein auf die Gemeinschaft der Juden hingewiesen zu werden, auch die evangelischen Siebenbürger Sachsen sind ein Beleg dafür. Von mancher Seite wird in der neuen evangelischen Bewegung eine Schädigung des politischen Machtbestandes der Deutschen befürchtet, namentlich in Gegenden, wo die bäuerliche Bevölkerung sich erst langsam dem clericalen Einfluß entzieht. Darauf wäre zu erwidern, daß diese Sorge viel Aehnlichkeit hat mit der Warnung: man dürfe nicht national sein, um nicht die halbdeutschgesinnten, unentschlossenen Elemente abzustößen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß diese Sorge unberechtigt ist und daß dem nationalen Banner viel mehr folgen, als einst dem bloß liberalen. Ein Riß geht allerdings durch die Menschheit und scheidet sie unbarmherzig in Denkende, die ihrem Volke treu ergeben sind, und in geistig Abhängige, die blind und taub für Volkswohl und freiheitliche Entwicklung dahinleben. Dieser Riß läßt sich aber nicht verkleistern — Wer heute zum Protestantismus übertritt, wird keinen anfeinden, der zurückbleibt; dazu ist die Bevölkerung doch zu aufgeklärt. Und bei der anderen Seite würde sich der künstlich eingeblasene Schrecken wohl auch bald legen, besonders, wenn auf das gute Einvernehmen gewiesen werden kann, das heute in den confessionell gemischten Orten unserer Alpenländer zwischen den Bekennern besteht, wenn die heute Katholischen das schöne Familienleben in evangelischen Pfarrhäusern kennen gelernt haben und die Achtung und Verehrung, welche die Frau des Pfarrers gerade am Lande von der ganzen Gemeinde genießt. Vielleicht wird dabei auch langsam Denkenden ein Licht ob der Folgen des Eölibates aufgehen.

Triftiger erscheint der Einwand, daß die Bewegung nur dann Erfolg hat, wenn sich am bestimmten Ort eine evangelische Gemeinde mit Pfarrer und Kirche bilden kann, daß diese aber aus eigenen Mitteln erhalten werden müsse (der Staat gibt derzeit nur einen unbedeutenden Zuschuß). Doch hier ließe sich bald Rath schaffen, besonders, wenn die Gemeinden vollreich und zahlreich würden.

Freisinnige und Indifferente mögen bedenken, daß einmal die evangelische Kirche auch freiere Anschauungen innerhalb ihrer großen Gemeinschaft duldet, (was die katholische nie gestattet) und daß schließlich jeder, der trotz innerlicher Abwendung die katholische Kirche zu den bürgerlich kirchlichen Handlungen gebraucht und seine Kinder — gegen seine Ueberzeugung — immer wieder dem katholischen Katecheten zuschickt, mittelbar durch diese äußerliche Gefolgschaft doch die Zwecke des Clericalismus fördert, der alle Umstände für seine Machtentfaltung auszunützen weiß. Wer dagegen der evangelischen Kirche angehört, und geschieht dies auch nur äußerlich, fügt sich einer anticlericalen Gemeinschaft ein und leistet damit auch freieren Bestrebungen einen Dienst. Von diesem Gesichtspunkte aus müßten eigentlich alle anticlericalen Gesinnten nach und nach auf die Seite der evangelischen Bekenner treten und namentlich in den deutschen Städten und größeren Orten wäre ein mit der Zeit immer regerer Anschluß an diese Bewegung zu erwarten.

Der Kampf zwischen Deuththum und Slaventhum wird heute am lebhaftesten in den Sudetenländern geführt. Deshalb hat auch in dieser religiösen Bewegung Deutschböhmen mit seinem gebildeten, national fühlende Bauernstand naturgemäß die erste Entfaltung und die meisten Fortschritte aufzuweisen. Bei den Alpenländern sei nur nochmals darauf hingewiesen, daß sie trotz des so oft als conservativ verschrieenen Sinnes ihrer Bevölkerung vor dreihundert

Jahren überwiegend evangelisch waren. Alle großen Feiertage zeigen, daß in diesem Volke noch tiefer religiöser Sinn vorhanden ist; da scheint es doch nicht ausgeschlossen, daß auch heute noch Boden für eine Saat wie vor dreihundert Jahren zu finden wäre. Und gerade Kärnten galt doch immer als ein vorgeschrittenes, freidenkendes Land und ist es wohl auch. Doch religiöse Einzelfragen können nicht in Zeitungsartikeln und großen Versammlungen besprochen werden, das ist Sache der Gemüthsmeinwirkung in der Familie von Mund zu Mund, von Herz zu Herz. Und noch eins. Der deutsche Priestermangel würde sicher in einem evangelischen Alpenlande schwinden, die Intelligenz würde sich diesem Stande wieder gerne zuwenden. Jeder, der sich mit der Frage „Los von Rom“ beschäftigt, möge sich der großen nationalen Bedeutung derselben klar werden und des Sages nicht vergessen, der als Leitspruch vor diesem Aufsatze steht: „Der Clericalismus ist der größte Feind des deutschen Volkes.“

(Neues vom Serenissimus.) Serenissimus geht mit seinem Adjutanten spazieren und kommt an einer Hammelherde vorbei. Der Adjutant macht, um Seine Hoheit aufzuheitern, eine Anleihe bei den „Fliegenden“ und sagt: „Da sind 37 Hammel, Hoheit.“ Serenissimus ist überrascht: „Sehr — ah — sehr gut, mein Lieber! Wie konnten Sie die Thiere so schnell zählen?“ — „Ganz einfach, Hoheit; ich habe die Beine gezählt und durch vier dividirt.“ — „Sehr gut, lieber Freund, sehr gut.“ — Sie gehen weiter und kommen nach einer Weile an eine Wiese mit Gänsen. Serenissimus bleibt stehen, blickt auf die Gänse, geht weiter, sieht sich um, sieht wieder nach den Gänsen, schüttelt mit dem Kopfe und spricht: „Sagen Sie, lieber Ulker, ach, wie war das doch vorhin? Ach — ich habe hier auch die Beine gezählt und durch vier dividirt — aber merkwürdig — bei mir stimmt's nicht!“

(Angelschnüre aus Seidenraupen.) Seit kurzem ist in Spanien eine eigenthümliche Industrie im Entstehen, nämlich die Verarbeitung der sogenannten Seidenraupendärme zu Angelschnüren. Hierbei wird, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patentanwaltes S. Fischer in Wien entnehmen, der Wurm wie gewöhnlich mit Maulbeerblättern genährt und vor dem Einspinnen getödtet. Die Schnüre, die aus der Coconmasse gesponnen werden, sollen unübertrefflich an Festigkeit sein.

(Phosphoreszierende Gletscher.) Der Schweizer Meteorologe S. Maurer macht auf eine eigenthümliche, höchst interessante Erscheinung aufmerksam, welche die Gletscher darbieten, die aber zur Zeit noch räthselhaft ist. Im August vorigen Jahres befand sich Maurer im Hochthale von Arosa. Nach einem klaren, warmen Tag war die Nacht schon hereingebrochen. Gegen Südwest tiefer am Horizont zeigten sich die schwarzalten Umrisse des Aroser Rothorns, dessen kleines, scharf abfallendes Firnsfeld am Tage im zurückgestrahlten Licht der Sonne malerisch heruntergrüßt. Da tauchte plötzlich unter dem sternklaren Himmel eine Lichterscheinung auf, aus dem Dunkel der Nacht schimmerte die Oberfläche des erwähnten kleinen Gletschers im phosphoreszierendem Glanz. Dieses gespenstige, auf- und abwogende Leuchten dauerte etwa eine halbe Stunde und war um 10 Uhr erloschen. Einige Tage später sah Dr. Maurer die Erscheinung nochmals und endlich konnte er am 27. October an der gewaltigen Firnsfläche des Breitthorns von Lauterbrunnen aus das phosphorische Licht in erheblicher Stärke bis spät in die Nacht hinein wahrnehmen. Etwas Aehnliches hat man seitdem auch an anderen Gletschern wahrgenommen. Die Ursache dieses Leuchtens ist nicht bekannt; aber schon H. v. Schlagintweit bemerkte, daß Schnee und Eis schwach phosphorescieren, wenn sie bei einer Temperatur von einigen Grad Kälte lebhafter Sonnenbestrahlung ausgesetzt und darauf in ein dunkles Zimmer gebracht werden. Etwas Aehnliches bemerkt man übrigens bisweilen in sternklaren, kalten Winternächten. Weit beschneite Flächen lassen sich dann fern von jeder künstlichen Beleuchtung, wie von einem schwachen Schimmer erhellt, deutlich unterscheiden, wozu das Sternlicht an sich gewiß nicht ausreicht.

(Ein gesangslustiger Sperling) ist kürzlich von einem Mitgliede der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Nimes, Herrn Galien Mingaud, in der „Revue scientifique“ geschildert worden. Er hatte denselben im April 1893 dem Neste entnommen, aufgefüttert und in einen Käfig gesperrt, welcher einen Finken, zwei Zeisige und einen Distelfinken enthielt. Nach einiger Zeit hatte sich der Sperling die verschiedenen Sangesarten seiner Genossen in dem Maße angeeignet, daß er seine Zuhörer täuschte. Er schlägt wie der Fink, ahmt die Koller der Zeisige und die Feinheiten des Distelfinken nach und ist selbst mit diesen Leistungen nicht zufrieden. „Im Frühling“, erzählt Herr Mingaud, „habe ich die Gewohnheit, Feldgrillen zu fangen und sie in eigenen, dazu verfertigten Käfigen lebend zu erhalten. Bisher waren diese kleinen Käfige neben denen meiner Vögel angebracht, und keiner von diesen, selbst die Feinheiten des Distelfinken nach und ist selbst mit diesen Leistungen nicht zufrieden.“

(Amerikanisch.) Die Liebchaft einer hübschen jungen Schullehrerin mit einem ihrer Schüler, einem fünfzehnjährigen Jungen, bildete vor kurzem den Gegenstand eines langwierigen Untersuchungsverfahrens in dem Städtchen Riverhead auf Long Island. Fräulein Leah Maud Decker, 26 Jahre alt, wurde im September vorigen Jahres als Schullehrerin angestellt. Im Januar versuchte der Schüler Josef Squires im Schulzimmer sich mit Karbolsäure umzubringen. Als Grund seiner Verzweiflung gab er an, daß seine Lehrerin ihn zwar liebe, aber nicht heiraten wolle, weswegen ihm das Leben unerträglich geworden sei. Der Vater des Jungen, Mitglied des Schulvorstandes, untersuchte die Sache und leitete das Strafverfahren gegen die Lehrerin ein. Es stellte sich heraus, daß Frä. Decker thatsächlich eine sehr ernste Liebchaft mit dem Knaben unterhalten hatte. Sie sagte ungeniert aus, daß sie anfangs über die Liebesbetheuerungen des kleinen Squires gelacht habe, allmählich aber sei sie selbst in Liebe zu ihm entbrannt, sie hätten sich heimlich verlobt. Sie gab zu, eine verliebte Närrin gewesen zu sein, erklärt aber zu ihrer Entschuldigung: Wenn man liebt, dann liebt man eben. Bei der natürlich öffentlichen Verhandlung zeigte es sich, daß auch die Mehrheit des Publicums der jungen Dame ihre Sünde verziehen sehen wollte. Der Antrag des Anklägers lautete auf Entziehung des Lehrerinnenzeugnisses. Die Entscheidung des Schulcommissars aber lautete: „Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß die Beschuldigte sehr indiscret gewesen ist, doch nach einer gewissenhaften Prüfung der Zeugenaussage fühle ich mich nicht berechtigt, der Beschuldigten das Lehrerinnenzeugnis zu entziehen und sie damit angefihts der Anklage zu einer unsittlichen Person zu stempeln.“ Diese Entscheidung wurde auch in der Schule verlesen und verursachte großen Jubel bei den Kindern beiderlei Geschlechtes. (!) Frä. Decker hat inzwischen etliche Dutzend Liebesanträge aus allen Theilen des Landes erhalten. Klein-Squires aber darf die Schule nicht mehr besuchen, wo seine untreue Liebe wieder das Scepter führen darf.

(Die Zukunft Amerikas.) Fräulein Conesdon, die bekannte Wahrsagerin der Rue de Paradis in Paris, hat dem Berichterstatler des „New-York Journal“ die Zukunft der Vereinigten Staaten geweissagt. Sie behauptet bekanntlich, das Mundstück des Erzengels Gabriel zu sein. Als ich Fräulein Conesdon besuchte (schreibt der Journalist), fand ich sie in einer hoch erregten und seherischen Stimmung. Ich fragte sie, was sie von der Zukunft der Vereinigten Staaten voraussah. Nach einiger Zeit schloß sie die Augen und sagte in kurzen Sätzen folgendes: Es wird nicht leicht; — Krieg wird kommen, — abermals wird er kommen; — es wird nicht leicht sein; — ich sehe einen großen Tag kommen — einen großen Tag für Amerika; — Ganz Amerika, Norden und Süden, wird unter einer einzigen Regierung geeinigt sein; — die große amerikanische Republik wird sich von Pol zu Pol erstrecken; — große Staatsmänner werden sich bestreben, den ganzen Erdtheil unter die amerikanische Flagge zu bringen; — Krieg wird nicht geführt werden, um dies zu verwirklichen; — Mexiko wird nach dem Tode des Präsidenten Diaz um Zulassung zu den Vereinigten Staaten bitten, und das Gesuch wird gewährt werden; — die südamerikanischen Länder werden die Wohlfahrt und Glückseligkeit Mexikos unter amerikanischer Flagge sehen, dann werden sie ebenfalls ersuchen, zugelassen zu werden. — Canada wird am längsten außerhalb der Staaten bleiben. — Amerika wird einen anderen großen Krieg haben, es wird ein weit größerer Krieg sein als der mit Spanien; er wird weder mit Deutschland noch mit Frankreich geführt werden, vielmehr mit einem Lande, das jetzt laut Freundschaft für Amerika bethuert. — Die Deutschen in Amerika werden ihrem Vaterlande niemals gestatten, Krieg gegen die Vereinigten Staaten zu führen; die Engländer haben keine solche Macht. — Es wird der schrecklichste Krieg sein, der jemals geführt worden, aber Amerika wird schließlich siegen, dann wird die amerikanische Marine die größte in der Welt sein. — Die englische Sprache wird von Amerika und nicht von England beherrscht werden. Ein Amerikaner wird den Nordpol und ein anderer den Südpol erreichen, dann wird die Herrschaft der Vereinigten Staaten von Pol zu Pol reichen u. s. w.

Eigen-Berichte.

Leibniz, 23. Mai. (Wanderversammlung.) Am 28. Mai um 3 Uhr nachmittags hält die landw. Filiale Leibniz im Gasthause des Herrn Leitner in Ehrenhausen eine Wanderversammlung ab, wobei Herr Reichsrathsabgeordneter Girs mayr in Steuerangelegenheiten und Herr Director Zweifler von der Weinbauschule in Marburg über Bekämpfung des Didiums und der Peronospora sprechen wird.

Graz, 20. Mai. (Verein für Thierschutz und Thierzucht.) In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Vorstandes wurde mit Genugthuung festgestellt, daß sich das Thierschutzhaus in der Calvarienbergstraße steigender Beliebtheit bei der Grazer Bevölkerung erfreut und seine Vermittlung von Hundebesitzern und Hundeliebhauern mehr und mehr in Anspruch genommen wird. Anlässlich der Bildung von Filialen wurden der Fabrikdirectorsgattin Helene Dresel und Herrn Georg Trinkl in Würzzuschlag, sowie Frau Briska Haid und Herrn Gemeindefecretär Demmer in Leoben der besondere Dank der Vorstehung ausgesprochen. Die Ortsgruppe Würzzuschlag zählt bereits 110, die Filiale Leoben 60 Mitglieder. Mit dem steiermärkischen Bienenzuchtverein wurde inniges, gemeinsames Vorgehen vereinbart und die geplanten Wanderversammlungen dieses Vereines werden nach Kräften gefördert werden.

Graz, 22. Mai. (Verein Südmärk.) Der eben ausgegebenen 11. Flugschrift des Vereines Südmärk entnehmen wir, daß dieser jetzt 150 Ortsgruppen mit rund 17.000 Mitgliedern zählt, und zwar in Steiermark 66, in Kärnten 23, in Krain 4, im Küstenlande 2, in Tirol 15, in Salzburg 11, in Oberösterreich 7, in Niederösterreich 22 Ortsgruppen. So hat sich dieser Verein nunmehr endlich zu regerem Leben und gesunderem Wachthum entwickelt. Doch ist auch dieses im Gegenhalte zu dem weiten deutschen Ostmarkgebiete mit seinem Millionenvolke, das unser Verein umspannt, immer noch matt und unbedeutend; die Mitgliederzahl könnte sich verzehnfachen, wenn jeder Deutsche der Pflichten gegen sein Volk sich bewusst wäre. Möchte dieses doch recht bald geschehen, damit der Verein Südmärk endlich in den Stand gesetzt würde, sich hohe Ziele zu stecken und eine großangelegte Thätigkeit zu entfalten.

Graz, 23. Mai. (Zum Grazer Pfingstrennen) waren als Tandemfahrer auch die Marburger Herren Hans Traunik, M. N.-C. und Hermann Prosch, M. N.-C. „Wanderlust“ angemeldet und haben, wie uns aus authentischer Quelle berichtet wird, die beiden Fahrer vereinbart, Pfingstsonntag um 11 Uhr vormittags bei jeder Bitterung auf der Grazer Rennbahn zum Training zu erscheinen. Der pünktlich eingetretene Herr Traunik suchte um diese Stunde und später noch wiederholt seinen Partner auf der Rennbahn, der aber weder da, noch anderwärts, zu treffen war und erst um 3/4 Uhr nachmittags, also knapp vor dem programmäßigen Beginn des Rennens am Start auftauchte. Natürlich unterblieb das Tandem-Rennen dieser Fahrer aus selbst erklärlichen Gründen und wird es, nach dem eben geschilderten, der Wahrheit entsprechenden Sachverhalt nicht nur jedem Laien, sondern insbesondere auch jedem Sportscollegen, dem die ostbewährte Fahrtsüchtigkeit der Herrn Traunik bekannt ist, leicht möglich sein zu beurtheilen, welcher der beiden Herren daran Schuld ist.

Karlsbad, 20. Mai. (Das zweite Landes-schießen deutscher Schützen in Böhmen) findet

in den Tagen vom 3.—12. September unter dem Präsidium des Landesoberstschützenmeisters Herrn Karl Reinhard in Karlsbad statt. Infolge der Wahl des herrlichen, gastfreundlichen Karlsbad als Festort gibt sich bereits in allen Schützenkreisen ein besonders lebhaftes Interesse für dieses deutsche Sportfest kund. Dasselbe wird auch in dem nahen Birkenhammer malerisch gelegenen Schießstätte des Karlsbader k. k. priv. Schützencorps abgehalten und ist daselbst die Aufstellung von 24 Scheibenständen geplant. Wir werden in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, über die Zulass-Bedingungen zu diesem Schießen das Nähere mittheilen zu können.

Schweinepest.

Die im Reichsgesetzblatte Nr. 81 zur Publication gelangte kaiserliche Verordnung vom 2. Mai l. J., betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest (Schweinefeuche) enthält die Bestimmung, daß vom Beginne deren Wirksamkeit, dem 19. Mai 1899 angefangen, alle an der Schweinepest erkrankten, sowie alle der Schweinepest verdächtigen und alle der Ansteckung ausgesetzt gewesenen Schweine getödtet werden müssen.

Bei gewissenhafter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften seitens der betreffenden Viehbefitzer hinsichtlich der Verhütung und der rechtzeitigen Anzeige des Ausbruches dieser Seuche wird eine Entschädigung in der Höhe von 95% des ermittelten Wertes aus dem Staatsschätze für die noch gesund befundenen Thiere geleistet und für Zuchtschweine sowie für die nachweislich zur Zucht bestimmten jungen Schweine — Ferkel ausgenommen — eine Aufzahlung von 25% bewilligt.

Um ehestens zur Kenntnis eventuell vorhandener Seuchenherde zu gelangen und den Landwirten jeden Anlaß zur Verheimlichung der Seuche zu benehmen, wird in den ersten 60 Tagen vom Beginne der Wirksamkeit der kais. Verordnung auch für die pestkrank befundenen Schweine eine Entschädigung im ermäßigten Betrage von 50% des nach dem Durchschnitts-Fleischpreise berechneten Wertes zugestanden.

Nach Verlauf der ersten 60 Tage kann jedoch für erkrankt befundene Schweine kein Ersatz geleistet werden und wird auch in den Fällen constatierter Gesetzesverletzungen nur der für die getödteten Schweine erzielte Erlös nach Abzug aller durch die Amtshandlung der Behörden erwachsenen Auslagen entschädigt.

Die Besitzer von Schweinen werden daher in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, von dem etwaigen Auftreten der Schweinepest (Schweinefeuche) bezw. des Verdachtes derselben in ihren Schweinebeständen stets sogleich die vorgeschriebene behördliche Anzeige zu erstatten.

Gleichzeitig wird auch vor dem in einzelnen Grenzbezirken theilweise noch immer betriebenen Handel mit aus Ungarn, Kroatien und Slavonien eingeschmuggelten Schweinen und vor dem Ankaufe solcher Schweine eindringlich gewarnt und darauf hingewiesen, daß es sich empfehlen dürfte, die Züchtung der einheimischen Schweinerassen — die durch eine vorzügliche Fleischbildung und schmachten kernigen Speck, sowie eine größere Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen aller Art sich auszeichnen — die gebotene Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Was das Wesen der Schweinepest und die derselben zukommenden Krankheitserscheinungen anlangt, so sei folgendes bemerkt:

Die Schweinepest (Schweinefeuche) ist eine ansteckende Thierkrankheit, welche in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern bis in die neueste Zeit völlig unbekannt war und daher von den Viehbefizern vielfach nicht beachtet und zum Theile mit der Rothlauffeuche der Schweine verwechselt wurde.

Ihre Ansteckungsfähigkeit ist jedoch weit bedeutender, als die der Rothlauffeuche, und werden in der Regel die meisten, mitunter alle Schweine der davon betroffenen Gehöfte befallen; auch die Sterblichkeit unter den erkrankten Schweinen ist ungleich größer als bei der Rothlauffeuche; die meisten Schweine gehen daran zugrunde.

Ihre Verbreitung wird vorzugsweise gefördert durch den Handelsverkehr mit Schweinen aber auch durch Zwischenträger und insbesondere: das Wartpersonale, die sogenannten Sauschneider (Castrierer), durch Gegenstände und vorzugsweise Dünger aus verseuchten Stallungen u. s. w.

Durch die Nothschlachtung von an der Schweinepest erkrankten Schweinen entstehen in den betreffenden Gehöften gefährliche Seuchenquellen oft für lange Zeit, und ist es auch erwiesen, daß durch das Fleisch und die Abfälle von solchen geschlachteten Schweinen die Seuche weiter verbreitet wird.

Das Fleisch dieser kranken Thiere ist der menschlichen Gesundheit nachtheilig und hat häufig das Aussehen von gefochtem Fleische.

Schweine, welche nur in geringerem Grade erkrankt oder der Krankheit gegenüber größere Widerstandsfähigkeit besitzen, wie dies bei den einheimischen, mit englischen Rassen nicht gekreuzten Rassen der Fall ist, daher nur vorübergehendes Unwohlsein äußern, verschleppen besonders häufig diese Seuche.

Am wenigsten widerstandsfähig sind die jüngeren Schweine (Ferkel, Läufer). Der Ansteckungsstoff wird durch die ausgeathmete Luft, durch die beim Husten der erkrankten Thiere entleerten Auswurfsstoffe, das gemeinsame Futter, resp. die Futterreste, die Tränke, den abgesetzten Roth und Harn, durch den Mist aus verseuchten Stallungen, Streureste, Stallgeräthe u. verschleppt.

Die Krankheit selbst besteht in einer Lungen- und Darmentzündung mit häufig ausgebreiteter Zerstörung der Darmschleimhaut; in vielen Fällen tritt auch eine

Schwere Erkrankung der Nieren und Harnorgane überhaupt hinzu. Nicht selten finden ähnliche Zerstörungen wie auf der Darmschleimhaut sich auch auf der Schleimhaut des Maules, der Rachenhöhle, des Schlundes und der Luftröhre.

Je nachdem die Erkrankung der Lunge oder die des Darmes resp. der ganzen Luftwege oder der Verdauungsorgane vorwalten, sind die Krankheitserscheinungen verschieden ausgeprägt.

Die Krankheit beginnt mit mangelnder Fresslust und mit Durst, großer Hinfälligkeit der Thiere und Schwäche, namentlich im Hintertheile. Der Gang ist matt, taumelnd, schwankend im Hintertheile, die Füße sind wie steif, die Schritte kurz. Die Schweine liegen viel, verkriechen sich unter die Streue und stehen nur ungern und schwer auf, grunzen selten und merklich heiser, husten schwach, oft schwer vernehmbar kurz, atmen schnell mit auffallender Bewegung der Bauchwunden. Vielfach wird im Beginne der Krankheit und auch im weiteren Verlaufe Erbrechen oder auch blutig gefärbter Durchfall, mitunter der Abgang klein geballten, blutig gefärbten oder stark mit blutigem Schleim überzogenen Koths beobachtet.

Die kranken Thiere fiebern heftig, zittern am Körper, die Haut fühlt sich zuweilen heiß, zuweilen kühl an und ist oft, namentlich um die Ohren, am Rüssel, unter dem Halse, am Bauche und an der inneren Fläche der Schenkel hochroth bis blau gefärbt; in den meisten Fällen stellt sich ein mit Schorf- (Krusten) Bildung verbundener Ausschlag ein.

Anfangs thränen die Augen, bald jedoch werden sie durch eine zähe eitrig Masse verklebt und halb geschlossen gehalten.

Die Thiere magern schnell ab und verenden oft nach wenigen Tagen; mitunter dauert jedoch die Krankheit mehrere Wochen, in seltenen Fällen auch Monate.

Die Krankheitserscheinungen treten bei neu angekauften Schweinen in der Regel bald nach der Einstellung auf und sind so auffällig, dass sie bei nur einiger Aufmerksamkeit dem Wartepersonale nicht entgehen können. Schon die Wahrnehmung der bei Beginn der Krankheit auftretenden Erscheinungen verpflichtet die Schweinebesitzer zur unverzüglichen Anzeige bei dem Gemeindevorsteher.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 28. d. wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Frühlingsfest.) Für das am 4. Juni stattfindende Fest der nationalen Schutzvereine wurde ein Durchführungsausschuss gewählt, der aus den Herren Dr. Bossek als Obmann, Wolfram als Säckelwart und Waidacher und Dr. Huber als Schriftführer besteht. Die einzelnen Ausschüsse, voran der Bazar Ausschuss, verfügen schon über eine größere Anzahl von Spenden. Weitere Spenden werden an den bekannten Stellen entgegen genommen. Die Preise beim Bazar wie in den Kostgeboten werden feste und mäßige sein. Die Werkstättenkapelle hat ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Weiters sollen auch die bestbekanntesten Schrammeln gewonnen werden. Die Theaterproben sind im besten Fortgange.

(Stadtverschönerungs-Verein.) Der verdienstvolle Obmann dieses Vereines, Herr Josef Kofschinegg, dem wir die Schöpfung des neuen Stadtparkes und so vieler anderer der Stadt zur Zierde gereichenden Anlagen verdanken, hat infolge maßloser, ungerechtfertigter Angriffe seine Stelle zurückgelegt.

(Vom Marburger Männergesang-Verein.) Wegen eines hartnäckigen Augenleidens ist der erste Sangwart des Vereines, Herr Rudolf Wagner, leider nicht in der Lage, die Proben für die Frühjahrs-Liedertafel abzuhalten und muß dieselbe daher für heuer entfallen. Der Verein wird seine unterstützenden Mitglieder für diesen Ausfall durch eine Aufführung im Frühherbste des heurigen Jahres entschädigen.

(Germanenbund „Wölsung“.) Der Verband hält heute Donnerstag, den 25. d. um 8 Uhr abends im Casino seine dieswöchentliche Zusammenkunft ab, wobei Herr Schriftleiter Dr. A. Huber einen Vortrag über „Hermann von Salm, ein völkischer Tiroler Sänger“, halten wird. Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuche eingeladen, Gäste deutschen Stammes sind willkommen.

(Todesfall.) Am Pfingstmontag morgens ist nach langem schweren Leiden der Magazinmeister-Unterbeamtete der Südbahn, Herr Alois Hartl, im 52. Lebensjahre gestorben. Als Schriftführer des Militär-Veteranenvereines „Erzherzog Friedrich“ sowie als Obmann des Pensionsvereines „Selbsthilfe“ war der Verbliebene durch viele Jahre im Interesse seiner Kameraden thätig. Die Erde sei ihm leicht!

(Noch einmal das Kettengebet.) Der Unfug mit dem in letzter Nummer erwähnten Ketten- oder Schneeballengebet will nicht aufhören. Neuerdings werden Damen aus bestbekanntesten nationalen Familien damit belästigt. Wir rathen allen, die nur gezwungen diesen Gebetssturm mitmachen, an sie gerichtete Abschriften dem Feuer zu übergeben.

(Baumeister Rudolf Holzner.) Laut Erlasses der k. k. Statthalterei in Graz vom 7. Mai 1899 Z. 13907 ist Herr Rudolf Holzner, Sohn des verstorbenen Baumeisters Josef Holzner in Marburg, nach abgelegter Prüfung zum Baumeister befähigt worden.

(Brutaler Ueberfall.) Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem Kinde, wurden am Pfingstmontag um halb 8 Uhr abends auf ihrer Heimkehr von Boberich bei dem Wege zur Ueberfuhr von ungefähr 18 Burschen, darunter sich Fleischerburschen und Raufgang-

lehrer befanden, angestänkt und wurde der Mann derart bedroht, daß er sich in ein Haus flüchten mußte, in das ihm Frau und Kind nicht nachfolgen konnten. Die schuldlose Frau wurde von zwei der rohen Burschen geohrfeigt und mit Steinen bedroht. Die Burschen belagerten das abgesperrte Haus, mit Zaunstecken auf den Mann wartend und ihm mit dem Erschlagen drohend. Erst nach einer Stunde zertraten sie sich und der Mann konnte das Haus verlassen. Die polizeiliche Anzeige über diesen Vorfall wurde bereits erstattet. Traurig ist es nur, daß keiner von den Bauern und Besitzern, welche während des ganzen Vorganges in der Nähe waren, es der Mühe wert fand, diese Leute fortzuweisen oder wenigstens zu beruhigen.

(Prüfung des Leuchtgases.) Die am 23. d. M. um halb 6 Uhr abends im Beisein des Obmannes der städtischen Beleuchtungs-Commission, Herrn Ing. Ködl, und des Leiters der Gasfabrik, Herrn Ing. Bielberth, vom Vorstande der chem.-physiol. Landesversuchstation, Herrn Edm. Schmid, vorgenommene Prüfung des Leuchtgases hat folgendes Ergebnis geliefert: Specif. Gewicht 0,4035, Druck in der Rohrleitung 26 mm, Lichtstärke (Verbrauch 4 1/2 Cub.-Fuß in der Stunde) 16,5 Normalkerzen, Schwefelwasserstoff 0, Ammoniak 0. Die Flamme brennt schön weiß, rauchlos.

(Lizenziierung und Prämiiierung der Zuchtstiere im Gerichtsbezirke Windisch-Feistritz.) Dieselbe fand am 16. Mai statt und hatten sich außer den Stierbesitzern auch sehr viele Landwirte eingefunden. Der Commission wurden 33 Stiere vorgeführt, von welchen 3 wegen mangelhaften Formen und 2 als nicht in das Zuchtgebiet gehörend von der Lizenz ausgeschlossen wurden. Das vorgeführte Material war ein durchaus sehr gutes und fielen besonders die von der Bezirksvertretung angekauften Originalstiere hinsichtlich ihres Baues und der Rasse-Echtheit auf; es sind wahre Prachtexemplare von Zuchtstieren, welche eine gute Nachzucht erwarten lassen, und das hiefür ausgelegte Capital wird auch reichliche Zinsen tragen. Mit Prämien wurden nachstehende Stierbesitzer theilhaft: Den 1. Staatspreis mit 70 Kronen erhielt Michael Pristovnik aus Unter-Neudorf für einen 1 1/2 Jahre alten Murbodner Stier. Den 1. Landespreis von 40 Kronen Andreas Wachoritsch aus Hölldorf, den 2. Landespreis von 30 Kronen Blasius Pernat aus Rittersberg, den 3. Landespreis von 20 Kronen Franz Breg aus Schmitzberg. Den 1. Bezirkspreis von 20 Kronen das Magdalenenstift Studentz, den 2. Bezirkspreis von 20 Kronen Josef Zerovsches aus Unter-Neudorf, den 3. Bezirkspreis von 20 Kronen Josef Kerchlanko aus Bretsch, den 4. Bezirkspreis von 18 Kronen Markus Jurschitsch aus Unter-Neudorf, den 5. Bezirkspreis von 16 Kronen Josef Kraz aus Wind.-Feistritz, den 6. Bezirkspreis 14 Kronen Johann Tschal aus Wind.-Feistritz, den 7. Bezirkspreis von 10 Kronen Johann Mintsch aus Unter-Pulsgau. Die übrigen Stierbesitzer bekamen für die Vorführung und die gute Haltung je 6-10 Kronen. Die Bezirksvertretung Wind.-Feistritz hat außerdem einen namhaften Betrag bestimmt, um reinrassige junge Zuchtstiere der Mariahofer und Murbodner Rasse anzukaufen, um dieselben rationell aufzuzüchten und sie seinerzeit als Sprungstiere zu verwenden, ein Vorgang, welcher auf das Lebenshafteste begrüßt werden muß.

(Ein wuthkrankes Schwein.) Am 19. d. wurde im Orte Krönich, Gemeinde St. Peter bei Marburg, die Wuthkrankheit bei einem Schweine amtlich constatirt. Dieses Thier wurde im vorigen Monat von einem mittelgroßen zottigen, weißen Hunde in den Rüssel gebissen. Da dieser Hund in der Gemeinde herumliefe und auch andere Hunde gebissen haben dürfte, so wurde über die Ortschaften der Gemeinde St. Peter mit Einschluß der Ortschaft Mellingberg in der Gemeinde Leitersberg die Hundecontumaz verhängt und dies in den Gemeinden sogleich von Haus zu Haus verlaublich mit der Aufforderung, daß die Besitzer verdächtige Erkrankungen der Hunde dem Gemeindeamte sofort anzuzeigen haben.

Aus dem Gerichtssaale. Erkenntnisgericht.

Der Besitzer Franz Fraß in Zogendorf besuchte am 3. April l. J. nachmittags den 75jährigen Martin Gasparic. Beide setzten sich auf die Kellerstiege, tranken Most und sprachen vom Osterschießen. Fraß erzählte, daß er im Besitze eines Revolvers sei und zeigte ihn dem Gasparic, welcher trotz seines hohen Alters noch keinen Revolver in der Nähe gesehen hatte und sich für dessen Handhabung interessierte. Fraß steckte nach der Besichtigung eine Patrone in den Lauf und hantierte so ungeschickt dabei, daß sich der Revolver in dem Momente, da Gasparic aufstand, entlad und den Gasparic am rechten Unterarme leicht und am rechten Oberschenkel schwer verletzte. Infolge der Verletzung starb Gasparic im Spital zu Radkersburg am 10. April. Fraß wurde zu drei Wochen strengen Arrestes mit je einem Fasttage alle Wochen verurtheilt.

Die Wingerleute Matthias und Elisabeth Sobotic in Modrasche ließen am 15. März ihren 6jährigen Sohn, ein 4 Jahre und ein 15 Monate altes Mädchenlein im Hause allein und begaben sich zur Arbeit in den 10 Minuten entfernten Weingarten. Um 3 Uhr nachmittags zündete der 6jährige Sohn vor dem Hause einen Haufen Stroh an, welcher bald in Flammen stand. Die beiden größeren Kinder liefen davon. Die zurückgelassene 15 Monate alte Tochter Maria wurde von den zum Bösen herbeigeilten Nachbarn mit schweren Brandwunden aufgefunden, infolge deren sie noch am selben Tage starb. Matthias Sobotic wurde zu 5 Tagen, Elisabeth Sobotic

zu einer Woche strengen Arrestes wegen Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obforge verurtheilt.

Der Besitzer Gasparic Johann aus Mahmanen, welcher der Schuldner des Anton Regal war, stellte sich am 18. December 1898 in der Kanzlei des Dr. Goricki in Oberradfersburg als derselbe Anton Regal aus Koslaffen vor und ließ eine Quittung über 260 fl. in dessen Namen ausfertigen. Als Regal als Gläubiger die Execution gegen die Eheleute Johann und Theresia Gasparic erwirkte, gaben diese, letztere unter Eid, bei einer Tag-satzung vor dem Bezirksgerichte Friedau an, daß im Monate September 1890 ein Vergleich im Hause des Gasparic mit Regal über diese Summe abgeschlossen worden sei, was Regal entschieden im Abrede stellte. Die Eheleute Gasparic Johann und Theresia wurden nach durchgeführter Verhandlung wegen Verbrechen des Betruges zu je 6 Monaten schweren Kerkers verurtheilt und die obgenannte Quittung für nichtig erklärt.

Letzte Nachrichten.

Graz, 23. Mai. Heute fand hier die gründende Versammlung des katholischen Bauernbundes für Steiermark statt. Der Auftrieb seitens der Clericalen war ziemlich stark. Zum Obmann wurde der decorierte Hausknecht Hagenhofer gewählt. An der Versammlung nahm u. a. auch der Abg. Dr. Kathrein theil. Vor dem Versammlungsorte hatten sich ziemlich viele Bauernbündler und Socialdemokraten angesammelt, doch es kam zu keinen Zusammenstößen.

Korneuburg, 23. Mai. Mit den heute vollzogenen Wahlen aus dem ersten Wahlkörper erschienen die Neuwahlen des Gemeinderathes abgeschlossen. Gewählt erschienen im ganzen 20 Deutschfortschrittler, 9 Christlich-socialen und 1 Deutschnationaler.

(„Der Scherer“), ein neues Tiroler Witzblatt, im streng nationalen Sinne geleitet, leistet schon, nach den ersten zwei Hefen zu schließen, geradezu Vorzügliches in Wort und Bild. Ein frischer Kampfsgeist weht aus dem Blatte, das ganz Jung-Tirol unter seinem Banner vereinigt. Hegeldicht sausen die Hiebe auf die herrschende Partei des Landes, die clericale, nieder. Das Blatt wird voraussichtlich der aufblühenden nationalen Partei des „Landls“ ausgezeichnete Dienste leisten. Bei dem Mangel an guten politischen Witzblättern überhaupt und an solchen der nationalen Richtung im besonderen ist der Bezug des schneidigen Kampfblasses (ganzjährig 4 fl., alle 14 Tage eine Nummer) allen Gesinnungsgenossen wärmstens zu empfehlen.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. u. fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herren-gasse 33 in Marburg erhältlich.

Die Wiener Kunstzeitschrift „Ver sacrum“ veröffentlicht in dem soeben erschienenen dritten Heft eine große Anzahl von Tier- und Landschaftsstudien von Alois Haenisch in München, deren feinfühligte Zeichnung der vielgerühmten japanischen Virtuosität vielfach gleichkommt. Den einleitenden Aufsatz über die Berechtigung der impressionistischen Kunst (Antwort auf einige landläufige Fragen) von Max Morold sollte jeder lesen, der über die „moderne“ Kunst noch den Kopf zu schütteln pflegt. Eine Novelle, Gedichte und Mittheilungen bilden den sonstigen Inhalt des originell ausgestatteten Heftes.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischweiss
hervorragendes
Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**
Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Die
„New-York“
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.
Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876
Am 1. Jänner 1899 belief sich das
Gesamt-Vermögen
der Gesellschaft auf
1065 Millionen Kronen
Die auf das **österreichische** Geschäft dem hohen k. k. Ministerium des Innern in pupillarischeren Werten **bisher geleistete Caution** beläuft sich auf über
12 Millionen Kronen.
GENERAL-DIRECTION
(General-Repäsentanz)
für **Oesterreich:**
Wien, I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft.)



Eine Dose Nestle's Kindermehl 90 fr.
Eine Dose Nestle's condens. Milch 50 fr.
Reinheit: condensierte Milch ohne Zucker,
Marke Biking, eine Dose 50 fr.
Musterboxen von Kindermehl auf Ver-
langen gratis und franco.
Central-Depot für Oesterreich-Ungarn
F. BERLYAK, Wien I., Nagelgasse 1.
Verkauf in allen Apotheken.

Dauernder Posten

als
Packer und Schreiber,
für jungen Mann, ganz militärfrei,
mit schöner Handschrift, der deutschen
und croatischen oder slovenischen
Sprache mächtig, solid und fleißig,
bei anfänglich monatlich 10 fl. und
ganzer Verpflegung ohne Wäsche, so-
fort zu besetzen. Nur solche wollen
sich anfragen, die ganz militärfrei
sind und dauernd bleiben wollen.
Adresse in der Verw. d. Bl. 1184

Eine Realität

billig zu verkaufen. Mendorf 126
bei Marburg. 1180

Wäsche- Feinputzerei.

Kärntnerstraße 11 werden alle
Gattungen Kleider, Wäsche, Spitzen,
z. sorgfältigst gepußt, gewaschen, ge-
bügelt (glanzert) und im Bügeln
gründlich Unterricht erteilt. 1175

Gute selbständ. Köchin

die alles Häusliche versteht, wünscht
baldigst unterzukommen, am liebsten
in Marburg. — Anzufragen Fischer-
gasse 2, Hofwohnung. 1182

Preis 30 Kr.
pr. Stück

Auch kurzweg genannt:
Eulen-Seife.
Das Beste und Erfolg-
reichste was Damen zur Pfeg-
der Haut und was Mütter zum
Waschen der Kinder verwenden
können. Erhältlich überall!

Fahrplan

der
k. k. priv. Südbahn
samt Nebenlinien
für Untersteiermark
Billig vom 1. Mai 1899

Zu haben in der Buchdruckerei des
L. Kralik. Preis pr. Stück 5 fr.

Zur Saison

empfiehlt dem P. T. Publicum alle
Gattungen 537
**Pferdegeschirre, Reit-
zeuge und Reiferequi-
siten etc.**

Anton Prek

Riemer,
Marburg, Bitttrinhofgasse.
Dasselbst sind auch alle Gattungen
Maschin-Riemen zu haben.

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines
kräftigen und gesunden Hausbrunfts

Most!
nötigen Substanzen
ohne Zucker empfiehlt
vollständig ausreichend
zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden.
Vor schlechten Nachahmungen wird aus-
drücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und
franco zu Diensten. Die Substanzen sind
amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k.
Ministerium des Innern sub Nr. 19.830
vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein
echt zu haben bei 712

Martin Scheidbach

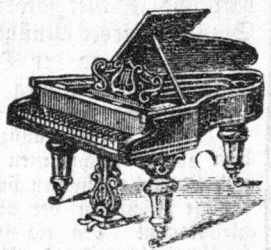
in Altstadt Nr. 101 bei Feldkirch in
Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

5 Baustellen

mit Gärten in Pöbersch à 15 fr.
per Quadratmeter verkauft **Karl
Flucher,** Schillerstraße 8. 62

Clavier-, Piano- und Harmonium- Verkauf und Leihanstalt

von
Isabella Hoynigg
Clavier- und Zither-Lehrerin



Hauptplatz, Estomploch.
Eingang Freihausgasse 2,
I. Stock.

Wertheim-Casse

sehr gut erhalten und eine **Copier-
presse** mit Aufsatzkasten billig zu
verkaufen. 1005

Größerer Keller in der inneren
Stadt sofort billig zu vermieten.
Gefl. Anfragen erbeten Domplatz 6,
I. Stock

Gewölbe

zu vermieten, mit oder ohne Keller,
bei **Frau Kath. Macher,** Josefs-
straße 3. 795

Spargel

in bekannter Qualität, täglich frisch
geschnitten, zu haben bei **F. Abt,**
Wellingerstraße 8. 1135
Größere Bestellungen erbitte
einen Tag früher.

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitge-
mäßiger Rathgeber für Ehegatten jeden
Standes und Erwachsene beiderlei Ge-
schlechtes. Inhalt: Ausführl. Besprechun-
gen sämtl., selbst der schwierigsten Fra-
gen, welche in der Ehe vorkommen, und
Grund zu Sorgen und Störung des
Familienwohls geben, resp. Mann u. Frau
von der Heife bis zum kritischen Alter
hin, sowohl vom wissenschaftl. wie prakti-
schen Standpunkt aus betreffen, sowie An-
gabe wertvoller, zeitgemäßer, bisher wenig
oder kaum gekannter natürlicher u. künstl.
Verhaltensmaßregeln für alle Fälle.
Höchst belehrend, menschenfreundlich und
hochinteressant. 184 Seiten stark. Preis
30 fr. Porto 12 fr. extra, wofür geschl.
Sendung. Auch in österr. u. ung. Marken.
J. Zaruba & Co., Hamburg.

Günstig! 1075

Vollkommen neue **Manufactur-
und Kurzwaren-Einrichtung**
ist **sofort billig zu verkaufen**
und zwar: 2 große Stellagen,
6 kleine Stellagen, 1 hübsche Sitz-
cassa mit Spiegel, 3 Theile Pudeln
mit Ahorn-Blatten, sämmtlich mit
Läder-Abtheilungen, 1 Seidenwage
samt Messing-Gewichten, 1 Copier-
presse, 1 hübsche gebogene große
Firmatafel, wo Christus als guter
Hirt dargestellt ist, und ein kleines
Ausstufschild. Sämmtliche Einrich-
tungsstücke können bei **H. Schrey,**
Tegetthoffstraße 57, besichtigt werden.



Wiesen-Verpachtung

3-mahdig, 12 Joch, auch parzellen-
weise. Anzufragen **Gamserhof.** 1044

Elegante

Wohnungen

Elisabethstraße 20, im ersten Stock,
eine mit 5 Zimmern, Küche, Speis,
Keller, Dachboden und Gartenanteil
und eine mit 6 Zimmern, Küche,
Speis, Keller, Dachboden u. Garten-
anteil, vom 1. Juli l. J. an zu
vermieten. Anzufragen bei **Franz
Derwischel,** Baumeister, Reiser-
straße 26. 618

Officiere

hochstämm. Rosen

nur in erprobten Sorten mit Wurzel-
ballen, **nicht** in Töpfen.

Tafel- u. Suppen- Spargel

Prima Qualität. 929

Kleinschuster, Marburg.

Täglich 10—12 Liter

frische Milch

sind abzugeben. Auch in kleinerem
Quantum ins Haus gestellt. Theater-
gasse 11. 1119

Zwei parcellierte

Bauplätze

in der Kärntnervorstadt, südlich und
westlich an einer neuen Straße, sind
unter billigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Anfrage Kärntnerstraße 52,
I. Stock. 360

Wiesen- Verpachtung.

10 bis 14 Joch vorzüglicher,
größtentheils 3mahd. durchgehends
früher Wiesen sind preiswürdig zu
verpachten. Wo, s. d. Verw. d. Bl.

Zwei

Fahrräder

fast neu, feinstes Fabricat, verkauft
A. Blaker, Marburg, Herren-
gasse 3. 928

Zwei elegante

ZIMMER

möbliert, Postgebäude. Anzufragen
beim Hausdiener. 1176

Die Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Druckorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

**Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress-
und Einladungskarten, Circulare, Preislisten**
etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Er-
krankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung!

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher
Laster leidet. Tausende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstellung. Zu
beziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch
jede Buchhandlung.

Musikalienhandlung Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Uebungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig besaitet,
samt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl.
Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl.
Reparaturen fachmännisch gut und billig.

Mit etwa 165 Illustrationstafeln und 100 Textbeilagen.
= Soeben erscheint in vollständiger Neubearbeitung: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.), oder 8 Bände
in Halbleder gebunden zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 15,50 Frs.)
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil.
2700 Seiten Text, über 80.000 Artikel

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Es bleibt dabei! Lehrjunge

Die wirksamste med. Seife ist
Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Comp. in Dresden-
Teichen a. S., vorzüglich und allbewährt
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, wie Mitesser,
Finnen, Flechten, Blüthchen, rothe Flecke
z. Preis à Stück 40 fr. bei Droguerie
M. Wolfram, Marburg.

Gewölbe

samt Küche zu vermieten. Anzu-
fragen Domplatz 3, I. Stock. 1186

Tandem,

neuestes System, wenig benützt, billig
zu verkaufen. — Anzufragen in der
Verw. d. Bl. 1173

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magen-
weh u. schlechtem verdorbenen
Magen,** echt in Paketen à 20 fr.
bei **M. Wagner** in Marburg.

Handmarke: Anker.

Liniment. capsici comp.

aus **Richters** Apotheke in Prag,
anerkannt **vorzüglichste, schmerz-
stillende Einreibung;** zum Preise
von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig
in allen Apotheken. Man verlange
dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gesl. stets nur in Originalflaschen
mit unserer Schutzmarke „Anker“
aus **Richters** Apotheke und nehme
vorsichtiger Weise nur Flaschen mit
dieser Schutzmarke als Ori-
ginal-Erzeugnis an.

Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.

Kauft Beyer-Tinten

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Tintenfabrik Beyer, Görfau.

nur Beyer-Tinten!

5 bis 10jährige Garantie!

Mässige Preise!!

Kirchen und Gewerlichen Ehrentafeln ohne Preisermäßigung



Zur Lieferung von Thurmuhren

Uhren für Klöster, Schul- und Rathhäuser, Fabriken, Kasernen, Güter etc., sowie elektrische Uhren, erzeugt nach einer neuen, vollkommen technisch-richtigen Construction von hoher Leistungsfähigkeit, empfiehlt sich

Andreas Berthold's Sohn (Firma-Inhaber Paul Berthold), Gnas Steiermark.

Reparaturen werden exact unter Garantie ausgeführt. — Kostenvoranschläge umgehend und kostenlos. Um genaue Beachtung der Firma wird gebeten.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91, Dr. J. Schanz u. Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz. Nachsuhung u. Verwertung. An- und Verkauf von Erfindungen. Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen. Auskünfte kostenlos. Verlag: Deutsche Technische Rundschau.



Polyphon

Selbstspielende Musikwerke von 12 fl. aufwärts liefert zollfrei gegen Monatsraten von 2 fl. an die Musikalienhandlung 1069

Bial, Freund & Co. in Breslau. Ausführliche Kataloge gratis.

Elegante Wohnungen

bestehend aus 2, 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör pro 1. Juli, Parkstraße 12, zu vermieten. Auskunft von 11-12 und 2-4, Kaiserstraße 4, 1. Stock links. 711

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Uhrenfabrik Hans Konrad in Brügge

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmed. u. tauf. Anerkennungen. Mit Preisatal. grat. u. franco.



Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt Alois Quandt, Herrngasse 4. 903

Zwei Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmer. — Anfrage Lackiergeschäft, Lendgasse 4. 1028

Wasserleitungs-Anlagen

Baupumpen Jauchepumpen Pumpwerke für Hand u. Kraftbetrieb. Brunnen - Pumpen A. Füratsch, Troppau und Wien. Preislisten und Vorschläge gratis.

Streustroh

zu haben bei Ad. Gimmler, Mellingerstraße 3.

Visit-Karten

in allen Größen, einfache u. elegante zu haben bei

J. Kralik, Marburg.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harz- Flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist geschäftlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 kr.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von Johann Grolich, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren. Zu haben in Marburg bei W. Wolfram, Droguerist.

Patentiertes Drahtglas

bestes Material für Oberlichten, Fussböden, Fabriksfenster, verschied. Stärken, Flächen bis 1.75 Meter. Besondere Vorzüge: Grösstmögliche Bruchsicherheit gegen Durchbrechen und -schlagen, Wegfall der lästigen Drahtgitter, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, Dichtbleiben bei etwaigem Bruch, da die Drahteinlage das Glas fest zusammenhält, sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffect. Bei vielen Staats- und Privat-Bauten in grossem Umfange mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht. Zahlreiche Zeugnisse, Prospekte u. Muster zu Diensten

Glasguss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht

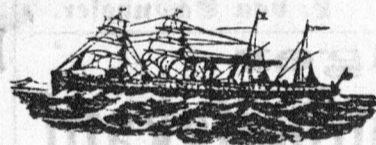
zur Erhellung von Durchfahrten, von unterirdischen Gängen oder Tunnels bei Bahnhöfen, in fixen Wassen, glatt oder mit verschiedenartig gemusterten Oberflächen, in weiss, Halbweiss (circa 30% billiger wie gewöhnliches Hohlglas) und farbig, mit und ohne Drahteinlage

Glas-Dachziegel und Glas-Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens, Neusattl bei Elbogen (Böhmen).

Audere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgischer und deutscher Art, Glasguss und Stanzglas (patentierter Stanzglasbuchstaben.)



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz

Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 20,000,000.

Versicherungsbestand über Kr. 86,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit garantierem, bedeutendem Gewinnantheil; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als specielle Neuheiten die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.

Leistet Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentchaft für Marburg und Umgebung:

Tegethoffstrasse 9, bei Herrn Karl Kržizek.

FLORA Vieh-Nährpulver

anerkannt bestes



Bestes diätisches Mittel.

Futterzusatz für

Pferde, Rinder, Schafe und Borstenvieh.

Großes Paket 65 kr., kleines Paket 35 kr.

Hauptversandt: „Flora“, Neustadt a/Böhm. Nordb. Niederlagen in Marburg: Franz P. Holasek. Simon Novak.

Familien-Porträts

zu besichtigen war früher infolge der sehr hohen Preise nur den oberen Bekantausen der Gesellschaft möglich. Dank der neuesten Erfindung der weltbekanntesten

Porträt-Kunstanstalt „Kosmos“

Wien, VI., Mariahilferstrasse 116

werden nur vorzügliche Porträts in gediegenster künstlerischer Ausführung um den taunend billigen Preis

für nur fl. 7.50 ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) sammt prachvollem eleganten Barockrahmen, dessen mindester Wert 30 Gulden ist, geliefert. Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer selbst vererbener Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Photographie gleichviel in welcher Stellung einzufinden, und erhält binnen 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorherige Geldsendung entgegengenommen. — Für vorzügliche künstlerische Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet.

Hunderte von Anerkennungs- und Dankbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf und werden auf Wunsch franco zugesendet.

Kunst-Porträt-Anstalt „Kosmos“

Wien, VI., Mariahilferstrasse 116.

In schönster Lage am Stadtpark

Gde der Marktstraße und Carnerigasse, sind elegant und modern ausgestattete, drei- und vierzimmerige Wohnungen mit Balcons und Terrassen ab 1. August zu vermieten. Auskünfte gibt der Eigentümer **Stefan Gruber**, Kaiserstraße 8, II. Stock, von 10-12 und 2-5 Uhr.

Oeffentliche Handelsschule in WELS.

Beginn des X. Schuljahres am 16. September 1899. Schulprogramme kostenfrei durch die Direction. 1105

Feinstes Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder sowie feinstes, nicht rufendes Brennöl für Fahrrad-Laternen aus der Knochenöl-Fabrik von **H. Moebius & Fils**, Basel (Schweiz).

Zu haben bei 2727 Joh. Erharts Nachf. **R. Straßmahr**, Büchsenmacher; **Franz Negeer**, Nähm.- u. Fahrradhdg.; **Herm. Prosch**, Nähm. u. Fahrrad.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

- Nur ein Mensch. Roman von **Ida Boy-Ed**.
- Die Komödie des Codes. Dorfgeschichte v. **Peter Rosegger**.
- Müthchen. Bilder aus dem Kinderleben von **Anna Ritter**.
- Das lebende Bild. Erzählung von **Adolf Wilbrandt**.

Der im ersten Quartal begonnene und mit so außerordentlichem Beifall angenommene Roman:

Das Schweigen im Walde von **Ludwig Ganahofer**

wird im 2. Quartal fortgesetzt.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Das 1. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Patent. 1212

Strassen-Kalender mit der Uhr.

Unser Generalvertreter wird dieser Tage in **Marburg** eintreffen und die geehrten P. B. Geschäfts-Inhaber besuchen. Wir bitten denselben Aufträge von Annoncen oder Geschäfts-Adressen für unseren pat. Strassen-Kalender gütigst zukommen zu lassen. **L. von Schönhofer**.

Günstiger

Fahrrad-Gelegenheitskauf.

Ganz neue Styria-Fahrräder

vorjährige Modelle V so lange der Vorrath reicht

fl. 75 per Stück.

Ferner sind noch einige 1216

Damen- und Kinder-Räder am Lager.

Alois Heu, Herrengasse 24.

Zwei schöne

Wohnungen

in der Burg, zum Tapeiner- und Sophienplatz, mit 2 resp. 3 Zimmern nebst Küche u. vom 1. Juni an zu vermieten. Frh. v. Twickel'sche Gutsverwaltung. 1137

Züchtige

Maler u. Anstreicher

finden dauernde Beschäftigung bei **F. Petrowitsch** Wwe. in Pettau.

Technicum Mittweida - Sachsen -

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

Plüß-Stauffer-Kitt,

in Tuben und in Gläsern mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Borzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt **Max Wacher**, Hauptpl.

Ein schön eingerichtetes

Zimmer

ist sofort zu beziehen. Domplatz 6.

Gewölbe

zu vermieten. - Anzufragen Domplatz 13. 1193

Kesselheizer

wird aufgenommen. - Anzufragen Badgasse 9. 1211

Zuckerbäder:

Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Johann Pelikan**, Zuckerbäder, Herrengasse 16. 1215

Jalousien

in allen Farben, **Holzrouleaux**, einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei 1216

Ernst Geyer,

Braunau, Böhmen.
Preisblatt auf Verlangen Agenten gesucht.

Französischer

Abend-Curs

für 1213

Minderbemittelte.

Montag und Donnerstag von 6-7 Uhr abends. Einschreibung: Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 10 Uhr vormittags bei **Fraulein M. Pierré** Schillerstraße Nr. 6, 2. Stock.

Ein in dreijähriger Benützung stehendes ararisches

Dienstpferd

1208

ist event. sammt Geschirr und zwei Wagen weiter zu vergeben. Anzufe. in der Verw. d. Bl.

Damenuhr

Zulassilber mit Sportkette, am Wege von der Pfarrhofgasse durch die Postgasse verloren. Gegen gute Belohn. in Verw. d. Bl. abzugeben. 1206

Kuhn's Glycerin-

Schwefelmilchseife

50 fr. beseitigt Flechten, Miteffer sofort. Gcht nur von **F. Kuhn**, Kronenpark, Nürnberg. Hier bei **H. Wolfram**, Droguerie.

Ein Sopha

mit Ledertuch-Überzug, nicht neu, aber noch vollkommen gut, wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. Anbote unter „Sopha schwarz“ an die Verw. d. Bl. 1204

Ebenerdiges

Haus

1207

mit Garten, Tegetthoffstraße, zu verkaufen. Anfrage Pfarrhofgasse 7.

Zu verkaufen:

wegen Abreise billige Möbelstücke, Bilder und Badewanne. - Anfrage Pfarrhofgasse 9, 1. Stock. 1205

Landauer, Phaetons, Preg, Kutschierwagen

empfiehlt billigst 1148

Ludwig Rechberger

Wagenbauer
Graz, Entenplatz 5.

Krankentwärtlerin,

verlässlich, welche durch 17 Jahre in Krankenpflege stand, sucht Stelle. Anfrage Franz Josefstraße 6, Pototschnig. 1154

Hochfeiner Salonanzug

sammt Frack, sowie feinsten Sommer-Überzieher für großen schlanken Mann, ganz neu, ist wegen Abreise billigst zu verkaufen bei Schneidermeister **Franz Haas**, Kärntnerstraße 86. 1178

Schöne

WOHNUNG

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speise und Vorzimmer im 2. Stock, erst neu hergerichtet, ist vom 1. Juli an zu vermieten. - Anfrage beim Hausmeister, Sofienplatz 3. 943

Binderei

auf sehr gutem Posten, ohne Konkurrenz, ist sofort mit oder ohne Werkzeug billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verwaltung des Blattes. 1197

Verschiedene alte

Möbel

und Küchengeräthchaften billigst zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. des Blattes. 1200

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns anlässlich der langen schweren Krankheit und des Ablebens unseres innigstgeliebten und unvergesslichen Sohnes, bezhw. Bruders und Entfels, des Herrn

Hans Novak,

Holzhändlers- und Realitätenbesitzers-Sohn

allseits entzogenbracht wurden, sowie auch für die ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse und die zahlreichen schönen Kranzspenden, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank aus.

St. Lorenzen, am 20. Mai 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, Sohnes und Entfels, des Herrn

ALOIS HARTL

Magazinmeister-Unterbeamten der k. k. priv. Südb.

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere dem Beamtenkörper der Südbahn, dem Militär-Veteranenverein „Erzh. Friedrich“, dem II. Marb. Militär-Veteranenverein, der Abordnung des Civiler Veteranenvereines, dem Ausschusse und den Mitgliedern des Vereines „Selbsthilfe“, den Collegen des Verbliebenen, schließlich den Herren Conduciteuren sowie den Stationsbediensteten unseren besten Dank.

Marburg, am 23. Mai 1899.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Jahreswohnung

1167

gesucht ab 1. August in der Magdalena-Vorstadt in der Nähe der Brücke, nicht mehr als 3 Zimmer erwünscht, sammt sonstigem Zugehör. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter **G. B. D.** 1217

Zwei Wohnungen

bestehend aus 1 Zimmer und Küche mit großem Gartenanteil sind zu vermieten. - **Tschernitschek**, Theatergasse 11. 1118

Rococo-Kästen.

In der Villa „zur schönen Aussicht“ in **Güll** sind zwei Rococo-Kästen zu verkaufen. 1158

WOHNUNG

mit drei Zimmern sammt Zugehör, vollständig separiert, gassenseitig, ist vom 1. Juni zu vermieten. Zins 18 fl. per Monat. Anzufragen bei **Josef Stark**, Hauptplatz. 1214

Im

Café „Tegetthoff“

sind im Sub-Abonnement nachstehende Zeitungen zu vergeben:

Deutsche Zeitung, Arbeiter Zeitung, Tagespost, Weltblatt, Deutsche Wacht.

Schöne Wohnung

ein sehr großes u. ein kleines Zimmer sammt Küche im 1. Stock, mit Gartenanteil, sofort zu beziehen. Kärntnerstraße 38. Anfrage dortselbst, ebenerdig links. 1102

Kautschuk-Stampiglien

in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die **Buchdruckerei L. Kralik** Marburg.

Nett 1167

möblirtes Zimmer

mit separiertem Eingang an einen oder zwei Herren billig zu vermieten. Adresse i. d. W. d. Bl.

Möbel 1184

und Kücheneinrichtung zu verkaufen. Bürgerstraße 37, 2. Stock.

Über Land und Meer



Alle 8 Tage erscheint eine Nummer Preis vierteljährlich 3 Mark 50 Pfa. Alle 14 Tage erscheint ein Heft Preis pro Heft 60 Pfennig.

Der neue Jahrgang (1899) bringt:

Ringende Seele. Roman von **Bernhardine Schulze-Smidt**, sodann die humoristische Erzählung **Reinhard Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande** von **Heinrich Geidel**, ferner den Roman „**Die Nachtigall**“ von **Johanna Niemann** und viele andre Romane und Novellen erster deutscher Schriftsteller.

Für die Abonnenten zwei prächtige Kunftblätter (Vestibulargravüren): **Neujahrsbriefe in der Pension** und **In der Staatsbibliothek** nach den Gemälden von **Emmanuel Spitzer**. Jedes Blatt kostet 3 Mark, beide Blätter zusammen nur 5 Mark.

Über Land u. Meer-Photographien siehe die Ankündigung im 1. Heft.

Die erste Nummer ist kostenlos, das erste Heft zur Ansicht von jeder Buchhandlung zu erhalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.